



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



F
ii 5
85



~~XXIX.C.22~~

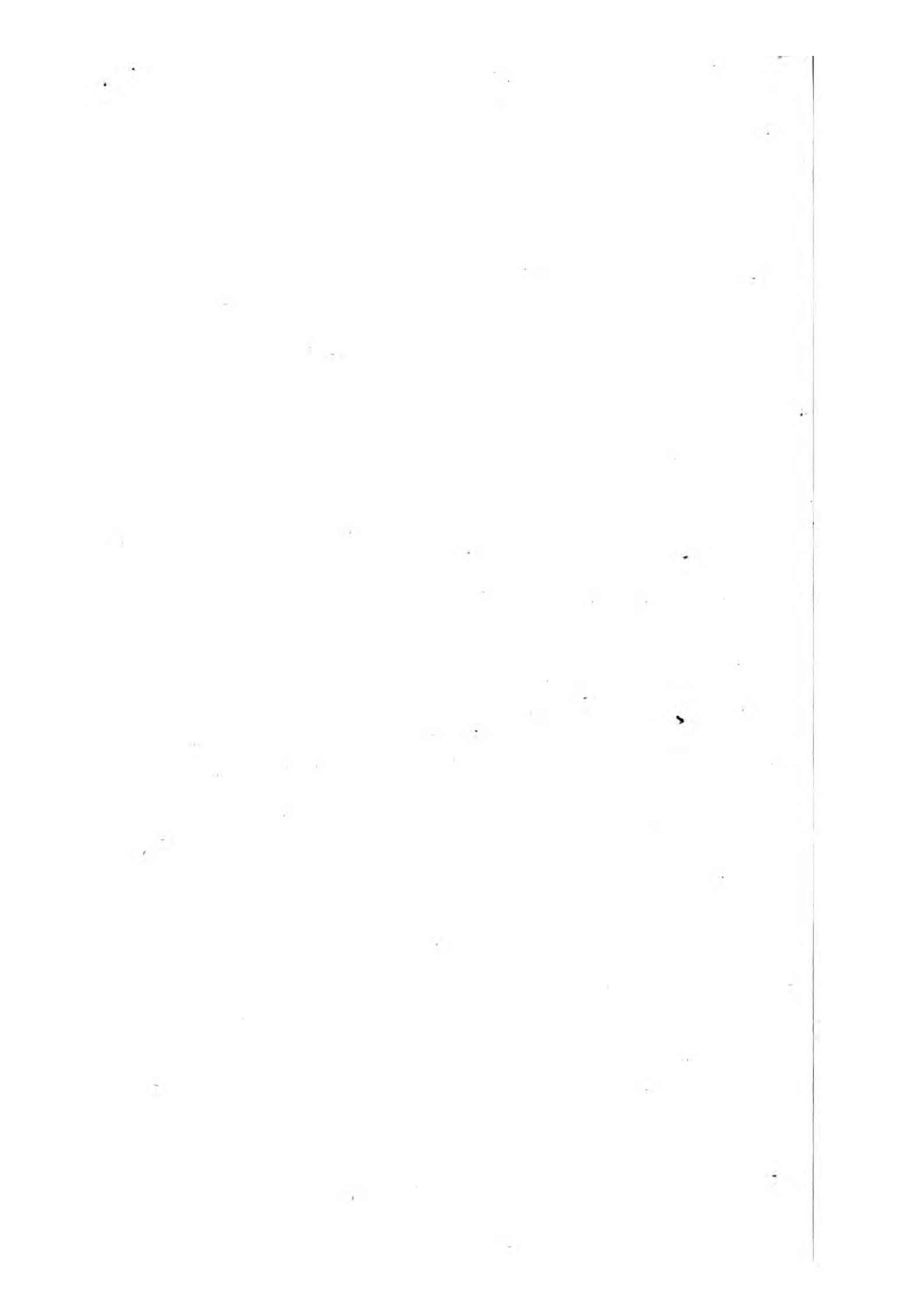
H.F.





302453894

418
+



(Abdruck aus den Berichten der phil.-histor. Classe der
Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften 1878.)

(Vom 13. März.)

Herr *Overbeck* überreichte einen topographischen Versuch
des Herrn Prof. *Gustav Hirschfeld* in Königsberg über

die Peiraieusstadt.

Die vorliegende Abhandlung ist im Wesentlichen schon im Jahre 1873 vollendet worden; seitdem ist — abgesehen von geringerem, besonders inschriftlichem Zuwachs an Material vor allem das Werk: die Stadt Athen im Alterthum von C. Wachsmuth erschienen, welcher von S. 306—328 auch eine topographische Skizze der Hafenstadt gegeben hat. Der Schwerpunkt derselben liegt jedoch — in Uebereinstimmung mit Wachsmuth's gesammter Auffassung — in der Sammlung und Sichtung der schriftlichen Zeugnisse; ich selber gestehe für topographische Untersuchungen den Hauptnachdruck auf genaue Beobachtung des Terrains und der monumentalen Zeugnisse zu legen, und in diesem Sinne habe ich bereits im Jahre 1871 mit sehr einfachen Hilfsmitteln eine Aufnahme der Monumente des Peiraieus versucht (s. den beigegefügtten Plan Taf. I.), welche früheren Aufnahmen gegenüber in mehreren Hauptpunkten (Umfassungsmauer und Reste im Peiraieus selber) auf Selbstständigkeit Anspruch macht. Unter jenen früheren kommen übrigens nur der Leake'sche Plan (Topographie von Athen übers. von Baiter und Sauppe Taf. IV) sowie die englische Seekarte (No. 1520) ernstlich in Frage. Das betreffende Blatt in Curtius' »sieben Karten« hat sich der letzteren ziemlich genau angeschlossen. Die lange entbehrte, in jeder Beziehung sichere Grundlage wird zwar erst die im letzten Winter beendete Aufnahme des Peiraieus durch den Premierlieutenant von Alten (zur neuen Ausgabe von Curtius' sieben Karten) geben; doch habe ich nicht geglaubt, deshalb mit einer Arbeit zurückhalten zu müssen, welche ihren ganz eigenen Weg geht, nämlich im Anschlusse an die gebliebenen Ueberreste und an die schriftlichen Zeugnisse die innere Einrichtung der Peiraieusstadt in ihrem Zusammenhange zu reconstruiren. Und hierfür schien

einerseits meine eigene Aufnahme, so unvollkommen sie übrigens sein mag, zu genügen, während andererseits der zu erwartende neue Plan wohl Manches hinzufügen und klarstellen, aber diese Arbeit keineswegs überflüssig machen dürfte.

Wenn die erläuternden Anmerkungen umfangreicher geworden sind, als der Text selber, so kann nur als Entschuldigung dienen, dass ich die einfachen Hauptpunkte desselben nicht durch hineingestreuetes Detail verhüllen oder undeutlich machen wollte. Aus ähnlichem Grunde ist auf eine weitläufige Polemik gegen abweichende Ansichten, die nur allzu zahlreich sind, durchgehends verzichtet worden.

So oft wir versuchen, eine antike griechische Stadt aus ihren Trümmern wieder vor uns aufzubauen, statten wir sie unwillkürlich immer nur mit einer Reihe öffentlicher Bauten aus, die wir mit ziemlich abstracter Regelmässigkeit vertheilt und mit einander in Verbindung gebracht denken. Und dies ist bei der Natur unserer ganzen schriftlichen und monumentalen Ueberlieferung aus dem Alterthum auch wohl begreiflich. Auf der anderen Seite haben aber gerade des Alterthums kundige Architekten den antiken griechischen Stadtanlagen eine mehr malerische Tendenz zugesprochen, eine regelmässige und geometrische dagegen durchaus in Abrede gestellt¹⁾. Und in der That für die ältesten griechischen Stadtanlagen trifft unser Ideal von Regelmässigkeit nicht zu: ein Gewirr von Gassen, schwer zu enträthseln für den Fremden und eine grosse Verlegenheit für den eindringenden Eroberer, so waren nach des Aristoteles Ausdrücken die in altem Stile, *κατὰ τὸν ἀρχαῖον τρόπον* erbaueten Städte²⁾. Ein sehr auffallendes Beispiel dieser Art war die Stadt Athen selber, wo der Fremde beim ersten Anblick gar nicht seinen Augen traute: so schlecht und winklig waren die Strassen angelegt, und zwar auch *διὰ τὴν ἀρχαιότητα*, d. h. weil die Anlage noch aus alter Zeit stammte³⁾.

Indessen gab es eine jüngere Bauweise, welche unserem Ideal dennoch in einem sehr hohen Grade entsprochen zu haben scheint. Es blieb wohl dem Perikleischen Zeitalter auch hier vorbehalten, neue Bahnen zu betreten: und wie es den Sophisten in jener Epoche eigen war, Alles was bis dahin gleichsam instinctiv wie ein Natürliches geübt wurde, auf lehrbare Regeln zurück zu

führen, so ist auch der Urheber der neuen Bauweise ein Mann sophistischer Richtung — wie aus einem Auszuge seiner Lehren bei Aristoteles deutlich erhellt (polit. II 5) — Hippodamos, Eurypbons Sohn aus Milet⁴⁾, nach welchem der neue Stil, *ὁ νεώτερος τρόπος*, überhaupt der Hippodamische hiess (s. Anm. 2). Das erste Werk dieses philosophischen Architekten und somit die erste nach Regeln der Kunst angelegte Stadt in Griechenland war aber die Hafenstadt Athens Peiraieus, das offenbare Muster bei allen folgenden Städtegründungen wie in Griechenland, so an der Küste Asiens, Afrikas und Italiens, überall wo von nun an besonders in der Diadochenzeit die Griechen noch Städte gründend oder bauend auftreten⁵⁾.

Das Charakteristische dieses neuen Systems war aber gerade eine grosse Regelmässigkeit der Eintheilung: *διαίρειν* und *κατατέμνειν* heisst es von der Thätigkeit des Hippodamos; das Charakteristische war, dass gewissen Hauptpunkten alle Nebenanlagen sich unterordneten, dass vom Markte als dem Centrum die Strassen nach allen Richtungen hin ausstrahlten, ganz wie es Aristophanes in den Vögeln bei der von Meton anzulegenden Stadt beschreibt, wo ihm zu seiner Zeit nur das Beispiel des Peiraieus vorgeschwebt haben kann⁶⁾.

Wer erwägt, welche wichtige Rolle in der philosophischen Lehre des Hippodamos die Dreizahl spielte, wie eine strenge Dreitheilung aller Dinge und Erscheinungen, der Beschäftigungen, der Aemter und auch des Landes (in *χάρα ἱερὰ, δημοσία* und *ἰδία*) ihm eigenthümlich war, der wird nicht überrascht sein, wenn ein Nachklang dieser Lehre sogar auch in der Stadtanlage des Hippodamos deutlich wahrgenommen wird.

Es ist ein glücklicher Zufall, dass gerade von dieser ersten aus einem Gusse hergestellten⁷⁾ und wegen ihrer Schönheit gefeierten⁸⁾ Anlage soviel erhalten und dann über dieselbe von Schriftstellern überliefert ist, um sie in ihren Hauptzügen auch heute noch wieder zu erkennen.

Auf dem vorliegenden Plane, welcher ursprünglich im doppelten Maassstab der englischen Küstenzeichnung und nach derselben entworfen wurde, ist einmal versucht worden, die ganze alte Stadt, nicht bloss die öffentlichen Anlagen auf Grund der vorhandenen Elemente wieder aufzubauen. Und ohne alle hier in Rechnung kommenden Factoren ausdrücklich zu nennen, will

ich mich nur darauf beschränken, den vorliegenden Versuch mit einigen erläuternden Bemerkungen einzuführen.

Die attische Ebene, an drei Seiten durch Gebirge abgeschlossen, ist nur im Westen, dem Meere zu offen und ohne Weiteres zugänglich. Hier ward in früher Zeit eine felsige zweigipflige Insel, die Peiraische d. i. die Jenseitige⁹⁾ durch Alluvium mit dem Festlande verbunden und indem ihre äussere niedrigere Erhebung, die *Ἀκτὴ*¹⁰⁾ sich breit und blattartig im Meere hinlagert, bildet und schützt sie zugleich ein grösseres (Peiraieus in engerem Sinne) und ein kleineres Seebecken (Zea), zu welchem als drittes eine nicht geräumige, aber sehr sichere halbrunde Bucht an der Aussenseite der anderen Erhebung, der *Μουνυχία*, hinzukommt. Dies sind die drei natürlichen Häfen, die *λιμένες τρεῖς ἀντοφνεῖς* nach des Thukydides Ausdruck (I 93), welche die Athener nach den Perserkriegen auf des Themistokles Rath statt der offenen Rhede von Phaleron, ihres früheren Hafens, zu benützen anfangen. Der Peiraieus, welcher schon eine Vergangenheit hatte, die bis zu den Phoinikern zurückreicht und später noch in einzelnen Sagen, Gottheiten und Festen sich widerspiegelte¹¹⁾, trat doch erst damals in die griechische Geschichte ein. Noch Themistokles liess den ganzen Hafencomplex, der bald nur Peiraieus, bald — aber seltener — nur Munychia genannt wird¹²⁾, — mit einer Mauer umgeben, deren Gesamtlänge 60 Stadien — anderthalb deutsche Meilen — betrug und deren Spuren fast noch überall in einer Breite von 3,00—3,50 M. zu verfolgen sind¹³⁾; dieser Mauerring wird dann durch zwei eine Meile lange Mauerschenkel, *τὰ μακρὰ τεῖχη*, mit den Umfassungsmauern Athens verbunden, dessen Geschicke auch von nun an so eng mit denen der Hafenstadt verknüpft sind, dass ein späterer Schriftsteller die Stadt selber als einen Anhang des Peiraieus bezeichnen konnte¹⁴⁾. Wie der Abschluss der Befestigungen nämlich der südliche Mauerschenkel¹⁵⁾, so ist sicherlich auch die innere Gestaltung des Peiraieus ein Werk Perikleischer Zeit.

Die Stadt nach wechselvollen Schicksalen in makedonischer Zeit¹⁶⁾ immer wieder emporblühend erscheint erst nach der Zerstörung durch Sulla im Jahre 86 völlig gesunken, ein unbedeutender Flecken, über den Strabon und Pausanias mit wenigen Worten hinweggehen¹⁷⁾. Auch ist der Peiraieus erst mit seinem erneuerten Aufschwung in moderner Zeit und den daran sich anschliessenden Funden dem antiquarischen Interesse nahe gerückt

worden: die Securkunden zeigten die Stelle und den Reichtum des athenischen Arsenal¹⁸⁾, die Kriegshäfen Munychia, Zea und Kantharos gelang es sicher zu bestimmen¹⁹⁾; auf dem Rücken zwischen Zea und Kantharos sind bedeutende Reste sichtbar geworden²⁰⁾, zahlreiche Fundamente und einzelne Denkmäler fördert die rege Bauthätigkeit des aufblühenden Ortes fast ununterbrochen an das Licht. Und so scheint es an der Zeit zu sein, sich mit der inneren Anordnung der Hafenstadt näher zu beschäftigen, welche nach dem im Anfang Bemerkten ein besonderes Interesse beanspruchen darf.

Ich gehe für dieselbe von der Nordwestbucht des eigentlichen Peiraieushafens und von der Landzunge Eetioneia²¹⁾ aus, wo auch der äussere Abschluss der Befestigungen bis jetzt gerade am unsichersten war, und wo die englische Aufnahme in den Monumenten am wenigsten genau ist (s. Taf. VI.).

Hier in einer von Natur abgeschlossenen Thalsohle, welche etwa 90 Schritt breit und 360 Schritt lang ist, fand sich vor wenigen Jahren eine Reihe von Altären und Basen z. Th. mit Widmungen an [Zeus] Soter, Hermes, einen phoinikischen Gott Sochen²²⁾, also ein allgemeiner, gleichsam confessionsloser Cultort, wie er in einer verkehrsreichen Hafenstadt nicht wohl fehlen konnte²³⁾. Aber ein solcher dürfte kaum ausserhalb des Mauerringes sich befunden haben. Dies war jedoch der Fall, so lange man die östlich von ihm liegende Mauer für die Abschlussmauer des Peiraieus an dieser Seite hielt; die westliche Mauer galt für eine Quermauer ohne Bedeutung, da sie am Meere zu enden und mit der Mauer der Eetioneia ohne Zusammenhang zu sein schien²⁴⁾. Nun aber ist dieser Zusammenhang in völlig sicheren Mauerresten ermittelt worden, welche die kleine Bucht ausserhalb der Eetioneia umziehen und damit ist die westliche Mauer (A-N) als die abschliessende an dieser Seite erwiesen. Uebrigens bemerke ich, dass ja auch nur unter dieser Voraussetzung der Umkreis des Peiraieus den 60 Stadien des Thukydides entspricht, (vgl. Anm. 13).

Und die östliche, nun innerhalb der Befestigung befindliche Mauer (B)? Sie als Abschlussmauer aufzufassen, hätte schon der Umstand verhindern müssen, dass die unerlässlichen Thürme an ihrer Aussenseite durchgehends fehlen; aber sie zeigt auch ausserdem Eigenthümlichkeiten, welche sie von allen übrigen Befestigungsmauern des Peiraieus wesentlich unterscheiden.

Einsetzend bei einem gewaltigen Rundthurm am Kophos limén zieht sich die Mauer in wechselnder Breite (3,00—4,20 M.) in westlicher Richtung einen Hügelrücken hinauf und endet nach etwa 230 Metern bei einem kleineren Rundthurm; die Steine zu dieser Mauer sind gleich nördlich vor ihr gebrochen worden und dadurch ist ein regelmässiger breiter und tiefer Graben hergestellt (G). Auf der verhältnissmässig kurzen Strecke finden sich nicht weniger als drei Pforten, und der Rundthurm flankirt mit einem entsprechenden ihm gegenüber liegenden Thurme einen vierten Eingang. Von diesem zweiten Thurm aus folgt die Mauer in südlicher Richtung einem immer abschüssiger werdenden Felsengrate etwa 300 Meter weit, wendet dann in rechtem Winkel um und setzt mit einem breiten, etwa 30 M. langen Mauerstrange sich einem Thurme der Umfassungsmauer im innersten Winkel der kleinen Bucht an. Endlich aber zeigt diese Anlage, welche augenscheinlich dem ursprünglichen System als ein Fremdes eingefügt wurde, in ihren zum Theil erhaltenen Rundthürmen in der Fügung der Quadern eine Bauweise, welche von allen übrigen Mauerresten des Peiraiëus durchaus verschieden ist (siehe Taf. V).

Ich stehe nicht an, in dieser Mauer (B) »die neue innere Mauer« τὸ ἐντὸς τὸ καινὸν τεῖχος auf der Landzunge Eetioneia zu erkennen, welche nach des Thukydides Zeugnis die Vierhundert im Jahre 444 mit grösster Energie bauen liessen, um auf der Landzunge mit Wenigen eingeschlossen Einfahrt und Ausfahrt zu beherrschen²⁵). Der ausführlichen Beschreibung des Thukydides entspricht diese Mauer in allen Einzelheiten (s. die Anm.). Die Vierhundert begnügen sich aber nicht mit dieser Befestigung, — und hier beginnt die topographische Wichtigkeit und Wirksamkeit der wieder erkannten Mauer —, sondern sie mauern ein Stück der unmittelbar daran stossenden »langen Halle« ab und häufen dort ausschliesslich alles vorbandene und gerade einfahrende Getreide auf²⁶). Und die Fundamente eines solchen ausgedehnten Baues habe ich um jene nördlichste Bucht des Peiraiëus herum, die man sich bald ausserhalb, bald innerhalb der ursprünglichen Befestigung dachte und sehr verschieden benannte, in einer Länge von mehreren hundert Schritten gefunden. Die μακρὰ στοὰ, die lange Halle ist sicherlich identisch mit der von Perikles erbauten Getreidehalle, der ἀλφιτοπωλῆς²⁷); so war gewiss diese stille Hafenbucht, ein wahrer κωφὸς λιμὴν²⁸) ausschliesslich zur Getreideeinfuhr bestimmt — was die Hand-

lungsweise der Vierhundert noch weit verständlicher macht; und wer die besonderen Gesetze über Getreideeinfuhr in Attika²⁹⁾ erwägt, dem wird die Anlage eines besonderen Hafenbeckens dafür nur noch passender und einleuchtender erscheinen. Dass die Halle einzig zur Ablagerung des Getreides bestimmt war, scheint mir klar aus dem Scholion zu Aristophanes (vgl. Anm. 27) hervorzugehen.

So bleibt für den allgemeinen Handelshafen, den Peiraieus im engeren Sinne die mittlere, zwischen dem *πορὸς λιμὴν* und dem Kantharos gelegene Bucht übrig, deren nördlicher und südlicher Grenzpunkt durch den Fund der zwei Steine *πορθμεῶν ὄρου ὄρος* (s. Anm. 7 Plan OP) bezeichnet wird. Die Marktschiffe — denn so ist doch wohl *πορθμεῖα* zu verstehen — welche ungehindert ab- und zufahren mussten, waren damit sehr passend an den beiden äussersten Enden des Handelshafens stationirt. Der Fortgang der Untersuchung wird diese ganze Anordnung bestätigen.

Nachdem in der *μακρὰ στοὰ* ein fester Ausgangs- und Anhaltspunkt gewonnen, ordnen sich die übrigen Hauptzüge mit Leichtigkeit.

Wir werden zunächst folgern dürfen, dass die übrigen vier Hallen im Peiraieus — denn fünf nennt ein sehr zuverlässiges Scholion zu Aristophanes Fried. 144 (vgl. Anm. 37) offenbar als in einer ununterbrochenen Folge neben einander befindlich —, dass diese übrigen vier Hallen, sage ich, sich der »langen Halle« anschlossen und so die eigentliche Peiraieusbucht umkränzten, und diese Folgerung werden wir ebenfalls bestätigt finden. Dann diene die »lange Halle« den »am Meere« wohnenden als Marktplatz, wie Pausanias (I 4, 3) bemerkt, der zugleich hinzufügt, dass für die Entfernteren ein anderer Marktplatz, ohne Zweifel »der Hippodamische«, denn er war der einzige »Markt«³⁰⁾, vorhanden sei. Diese Angabe, auffällig und mit dem Terrain unvereinbar, so lange man sich die *μακρὰ στοὰ* am östlichen Ufer des Peiraieus dachte, gewinnt nun Bedeutung: in der That ist der Hippodamische Markt in den Sattel des Isthmus unterhalb der Munychia, den einzigen geeigneten Platz, gelegt, weit genug von der *μακρὰ στοὰ* entfernt und befindet sich zugleich in einem wirklichen *τόπος εὐσυνάγωγος*, wie Aristoteles (polit. VII 2) ihn für einen Marktplatz verlangt³¹⁾. Seine Form giebt der Vergleich erhaltener Märkte³²⁾: seine Rich-

tung wie die der von ihm ausgehenden Wege bestimmt sich — wenn man bedenkt, dass man es hier mit einer systematischen geradlinigen Anlage zu thun hat — nach mannigfachen Fundamenten im südwestlichen Theil des Isthmus und besonders nach erhaltenen Strassenrichtungen auf der Akte (s. Plan, wo dieselben nach der englischen Seekarte gegeben sind) deren Verlängerung übrigens — eine Gewähr für die systematische Regelmässigkeit der Anlage — mit der Skenenlinie des in seinen Umrissen erkennbaren Theaters parallel zu gehen scheint. Die Lage des Marktes an dieser Stelle ist aus mehreren inneren und äusseren Gründen — im Zusammenhange gedacht — durchaus wahrscheinlich. Hier ist der Mittelpunkt der ganzen Anlage; dann wird Nähe des Theaters nach Analogie anderer griechischer Städte, deren Trümmer Zeugniß geben, gewünscht³³): denn gleich vom Markte strömt die Menge zu Volksversammlungen in das Theater, und solche fanden auch regelmässig im Theater an der Munychia statt³⁴). Endlich aber gewinnt erst so eine Geschichteepisode Deutlichkeit und Farbe, bei welcher der Hippodamische Markt erwähnt wird³⁵). Nachdem Thrasybulos von Phyle in den Peiraieus gekommen ist und bei seiner geringen Mannschaft gezwungen ist, sich auf Munychia (d. h. den ganzen Hügel, nicht blos die Kuppe, welche damals noch kein Castell trug s. Anm. 13) zu beschränken, kommen die dreissig Tyrannen mit ihrem Heere auf dem Fahrwege von Athen her in den Peiraieus und ordnen sich auf dem Hippodamischen Markt. Dann wählen sie von den Strassen, welche von hier auf den Munychiahügel führen — denn nur so können Xenophons Worte verstanden werden, — weder die über das Theater führende, noch die nördlichere: denn sie sind sehr steil, und die Terrainvortheile für den höher stehenden Thrasybul, durch die er nachher ohnehin siegt, würden noch grösser gewesen sein; — sondern die Dreissig wählen den am wenigsten steilen südlichen Weg, welcher gerade auf den Tempel der Munychischen Artemis und das Bendideion zu leitete, welche beide auf dem südlichen Abfalle des Hügels gedacht werden müssen³⁶). Die Erzählung Xenophons zeigt zugleich, dass die Hauptstrassen — *αἱ ὁδοὶ αἱ πλατεῖαι* — wenigstens 100 Fuss breit waren (s. Anm. 13 u. 35).

Vom Markte führen weiter Strassen den Isthmus hinunter zur Akte; die äusseren Anhaltspunkte für ihre Richtung wurden schon genannt. Die Wahrscheinlichkeit der auf dem Plane ge-

zeichneten, sowie der ganzen Anlage findet aber eine vollkommen sichere Stütze in einem schon oben erwähnten Grenzstein, welcher noch heute an seiner ursprünglichen Stelle steht, und dessen Inschrift nach ihren Buchstaben sehr wohl aus der Zeit des Hippodamos stammen kann; sie lautet C. I. Att. I 519



 ΜΙΘΟΚ
 ΚΑΙ Η Ο Δ Ο
 Η Ο Ρ Ο Σ

d. i. ἐμπορί[ου] καὶ ὁδοῦ ὄρος Grenze des Handelshafens und der Strasse (s. Plan).

Hier also war vom Meere aus gerechnet die Grenze für das Emporion, den Frei- und Handelshafen mit seinen Landeplätzen und Magazinen, von hier an müssen sich am Meere die fünf Hallen hingezogen haben, welche das Scholion zum Aristophanes³⁷⁾ erwähnt, als deren äusserste auf der andern Seite wir schon die μακρὰ στοὰ kennen gelernt haben, und welche wohl sämmtlich wie jene »lange Halle« je zum Löschen ganz bestimmter Waaren dienten. So giebt auch hier die innerste und mittlere Bucht des Peiraieus — noch ausserdem durch die zwei Horossteine (s. S. 7 u. Anm. 7) beiderseits bestimmt begrenzt —, als den Handelshafen sich zu erkennen. Die Hallen waren von der Mauthlinie umzogen, — und eben auch ihren Beginn und ihre Richtung bestimmt der Grenzstein —, welche alle definitiv eingeführten Waaren zu überschreiten hatten. In den Strassen unmittelbar hinter der Mauthlinie sind wohl die Herbergen für Schiffer und fremde Kaufleute zu suchen, welche Xenophon erwähnt, und deren Vermehrung er anrath³⁸⁾. Die Zollhäuser muss man sich aber innen, innerhalb der Mauthlinie denken und vielleicht auch das Deigma, die Fonds- und Waarenbörse, welche inmitten der grossen Entrepóthallen sehr passend gelegen hätte³⁹⁾.

Wo der Grenzstein den geräuschvollen Handelshafen im Süden abschliesst, da ist durch frühere und neuere Funde die Richtung einer breiten Querstrasse erkennbar geworden, welche mit öffentlichen, besonders heiligen Bauten geschmückt die Kriegshäfen Kantharos und Zea an der schmalsten Stelle verband. Unten am Meere über dem Kantharos stand das neue grosse Arsenal, welches der Architekt Philon um die 112. Olympiade erbauete⁴⁰⁾, bestimmt die Ausrüstung von etwa 400 Kriegsschiffen zu bergen. Oben aber auf der Kuppe, von wo aus man die bei-

den Kriegshäfen Zea und Kantharos gleichmässig überschauet, stand ein dorischer Tempel aus pentelischem Stein, der Tempel der Aphrodite Euploia, welchen Konon nach seinem Seesiege bei Knidos erbauete⁴¹⁾; in ihrer Nähe hatte auch die syrische Aphrodite ihre Cultstätte⁴²⁾. Gegen Zea hin aber zeigen ausgedehnte Trümmer und Inschriftenfunde die Stätte des Peiraiensischen Metroon⁴³⁾, unmittelbar neben demselben liegen die Fundamente der grossen Kirche (s. oben Anm. 35) und nahe dem Aphroditetempel ist jenes merkwürdige Bruchstück eines Bibliothekinventares gefunden worden, das sicherlich auch einem öffentlichen Gebäude dieser Gegend entstammt⁴⁴⁾.

Nun erst versteht man die Beschreibung des Peiraieus in jenem Scholion zum Aristophanes (Anm. 36): erst komme der Kantharos, dann das Aphrodision — so also hiess die ganze breite Prachtstrasse nach ihrem Hauptgebäude —, dann um den [Handels-] Hafen herum die fünf Hallen. Und wer erkennt hier nicht den Nachklang der theoretischen Lehre des Hippodamos, welcher das *δημόσιον*, *ἱερὸν* und *ἴδιον* so streng von einander sonderte? — Gross war die Zahl der Heiligthümer, welche sich in diesem antiken Welthafen⁴⁵⁾ häuften; zahlreiche Namen sind überliefert⁴⁶⁾, doch gelingt es nicht bei vielen, ihre Stätten mit Wahrscheinlichkeit zu bezeichnen. Nur ist vielleicht hier — und auch sonst — als ein durchschlagender Gesichtspunkt zu benützen, dass allem Anscheine nach Heiligthümer verwandter Gottheiten auch örtlich einander nahe gerückt waren⁴⁷⁾.

Der bedeutendste Tempel im Peiraieus war unstreitig derjenige des Zeus Soter und der Athena Soteira, welchen ich in den Norden der Stadt, dem Hauptthore gegenüber setze, weil er in späterer Zeit der Mittelpunkt der kleinen Ansiedelung blieb, auf welche die Peiraieusstadt reducirt war⁴⁸⁾. Nun kehren aber auch auf diesem Gebiete gewisse Erscheinungen unter gleichen Bedingungen stets wieder: und wie in neuerer Zeit die Peiraieusstadt wiederum etwa an jener Stelle begonnen hat, so ist wahrscheinlich, dass auch im Alterthum die letzten Wohnungen an diesem Punkte sich befanden, weil er der Stadt Athen am nächsten ist.

Auf die Tempel führten die Strassen in schräger Richtung, so dass man von ihnen aus eine Front und eine Seite der heiligen Bauten zugleich erblickte: ein malerischer Eindruck, an welchem

die Griechen — nach Leake's treffender Beobachtung S. 378 — einen besonderen Gefallen gehabt zu haben scheinen.

Nun begreift man auch, weshalb der Peiraieus zu dem Rufe besonderer Schönheit kam; musste sie doch sogleich den Einfahrenden überraschen, der über dem Arsenale und den Hallen hart am Meere, die säulenreichen Tempel sich erheben sah, dann die regelmässigen breiten Strassen den Burghügel hinansteigen und auf ihm das Castell von Munychia, »die Bekrönung der Artemis«⁴⁹⁾.

Endlich waren in der Anlage des Hippodamos auch die Leuchtfeuer nicht vergessen; welche bei Nacht den Eingang in den Hafen bezeichneten: denn auf Leuchtsäulen wird man die Trommeln je einer grossen Säule beziehen müssen, welche ausserhalb des Hafens am nördlichen und südlichen Ufer und unmittelbar am Meeresrande sich befinden (s. Plan); die südliche derselben auf der Akte ist wenigstens zehn Meter hoch gewesen. In der Nähe beider Säulen sind zahlreiche Gräber, in welchen man verunglückte Schiffer beigesetzt haben mag⁵⁰⁾.

So bauet sich denn der Peiraieus aus den vorhandenen Elementen allmählich wieder auf, dem Ideal nicht unähnlich; das wir von einer griechischen Stadt uns zu bilden gewohnt sind. Doch darf gerade dieser Umstand nicht gegen eine Reconstruction einnehmen, welche die Gewähr ihrer Wahrscheinlichkeit darin sucht, dass unter ihrer Annahme alle Einzelheiten eine befriedigende Lösung oder Stelle erhalten. Auch wird der Peiraieus als die erste kunstmässige Stadtanlage noch besonders regelmässig gewesen sein. Doch ist für das so viel spätere Alexandria noch ein gleiches Schema zu erkennen⁵¹⁾; und auch für Smyrna, das ein späterer Schriftsteller einem natürlichen Organismus vergleicht, wo alle Theile sich dem Ganzen fügen⁵²⁾. Ueberhaupt sind es immer gerade antike Seestädte, deren Schönheit und Regelmässigkeit gepriesen werden: und wie die Natur an diesen Küsten in Hafenbildungen ihr Höchstes erreicht hat, so scheint es als habe, ihr nacheifernd, auch die Kunst gerade in der Anlage und der Ausschmückung der Hafenstädte sich immer am lebhaftesten und gleichsam am willigsten bethätigt⁵³⁾.

Anmerkungen.

1) (Zu S. 2.) Leo von Klenze, aphoristische Bemerkungen auf einer Reise nach Griechenland, S. 410.

2) (Zu S. 2.) Aristoteles, polit. VII. 10, 4: ἡ δὲ τῶν ἰδίων οἰκίσεων διάθεσις ἡδίων μὲν νομίζεται καὶ χρησιμωτέρα πρὸς τὰς ἄλλας πράξεις ἂν εὐτομος ἢ καὶ κατὰ τὸν νεώτερον καὶ τὸν Ἰπποδάμειον τρόπον, πρὸς δὲ τὰς πολεμικὰς ἀσφαλείας τοῦναντίον ὡς εἶχον κατὰ τὸν ἀρχαῖον τρόπον· δυσέξοδος γὰρ ἐκείνη τοῖς ξενικοῖς καὶ δυσεξερευνητος τοῖς ἐπιτιθεμένοις.

3) (Zu S. 2.) Dikaiarchos im βίος Ελλάδος· ἡ δὲ πόλις ξηρὰ πᾶσα οὐκ εὐνυθρος, κακῶς ἐρρημοτομημένη διὰ τὴν ἀρχαιότητα. Αἱ μὲν πολλαὶ τῶν οἰκιῶν εὐτελεῖς, ὀλίγαι δὲ χρησιμαί. Ἀπιστηθεῖθ' ἂν ἐξαίφνης ὑπὸ τῶν ξένων θεωρουμένη, εἰ αὐτὴ ἐστὶν ἡ προσαγορευομένη τῶν Ἀθηναίων πόλις· μετ' οὐ πολὺ δὲ πιστεύσειεν ἂν τις.

4) (Zu S. 3.) C. Fr. Hermann, disputatio de Hippodamo Milesio ad Aristotelis polit. II, 5. Marburg 1841. 4. p. 18 sqq.; vgl. jetzt C. Wachsmuth, Die Stadt Athen, I, S. 560.

5) (Zu S. 3.) Man muss sich übrigens dabei vor dem Irrthum hüten, als ob es sich da überall um ganz neue Anlagen handele; dann hätte besonders Kleinasien, das mit Diadochenstädten völlig bedeckt war, vorher recht städtearm gewesen sein müssen, während wir doch wissen, dass es von Alters her reich bevölkert war. Die Gründungen der Diadochenzeit haben vorwiegend in kunstmässiger Ausbildung alter vorhandener Städte bestanden und auch wohl darin, dass alten Städten neue Stadttheile hinzugefügt wurden (wie Apamea Kibotos), welche allmählich die älteren an Bedeutung überholten und so die eigentlichen Centren wurden.

Dies Verfahren ging von einer sehr richtigen Erkenntniss aus: die Fähigkeit passende Stellen für Städteanlagen auszuwählen scheint dem Kindheitsalter der Griechen — und der Menschen überhaupt — in einem ungleich höheren Grade eigen zu sein, als allen späteren Entwicklungsstadien.

6) (Zu S. 3.) Aristophanes, Vögel, V. 1004 ff.:

ὄρθῳ μετρήσω κανόνι προστιθείς, ἵνα
ὁ κύκλος γένηται σοι τετράγωνος, κὰν μέσῳ
ἀγορά, φέρουσαι δ' ὥσιν εἰς αὐτὴν ὁδοὶ
ὄρθαι πρὸς αὐτὸ τὸ μέσον, ὥσπερ δ' ἀστέρος
αὐτοῦ κυκλοτεροῦς ὄντιος, ὄρθαι πανταχῇ
ἀκτῖνες ἀπολάμπωσιν.

Ueber Hippodamos' Thätigkeit Aristot. polit. II, 8. Bekk. Anektd. p. 266.

7) (Zu S. 3.) Abgesehen von den schriftlichen Zeugnissen hierfür (s. Anm. 4 und 6) sprechen besonders beredt die drei im Peiraeus gefundenen Grenzsteine C I. Att. I 519—521 (πορθμείων ὄρμον ὄρος und ὄρος ἐμπορίου καὶ ὁδοῦ s. auch unten Text S. 7 u. 9), welche in Habitus und

Schrift vollkommen uniform sind und aus derselben Zeit (vor Ol. 84, 1) stammen. Etwas später scheinen die beiden Steine zu sein, in deren einem die *τριτὺς Πειραιῶν* sicher vorkommt (C. I. Att. I n. 517); ich glaubte dieselben seiner Zeit (Hermes VII 486) als Grenzsteine auffassen zu dürfen, welche die Bezirke von Trittyen bezeichneten, doch wäre dann die Fassung (*Ἐλευσινίων τριτὺς τελευτῆ, Πειραιῶν δὲ τριτὺς ἄρχεται*) eine ganz ungewöhnliche, und ich schliesse mich daher der im C. I. Att. a. a. O. geäusserten Ansicht an, dass die betr. Steine aus den Schiffshäusern stammen und den Standort der Schiffe der einzelnen Trittyen gegen einander abgrenzten, vgl. Demosthen. *περὶ συμμορ.* 184.

8) (Zu S. 3.) Arrians Epiktet III. 24: *ἴν' ἴδῃ ποτὲ τὸν Πειραιᾶ τὸν καλόν*, dies klingt an der betr. Stelle wie ein altes bekanntes Lob.

9) (Zu S. 4.) E. Curtius, de portubus Athenarum, diss., Hal. 1844. S. 7.

10) (Zu S. 4.) Diese Benennung giebt dem betr. Theil E. Curtius im erläuternden Text zu den sieben Karten S. 61 nach Harpokration *ἀκτὴ ἐπιθαλατιδῖός τις μοῖρα τῆς Ἀττικῆς*; sie wird bestätigt durch eine Angabe des Diodor XX 45, 3 (bei Gelegenheit der Belagerung des Peiraieus durch Antigonos): *τῶν δ' Ἀντιγόνου στρατιωτῶν τινες βιασάμενοι καὶ κατὰ τὴν ἀκτὴν (l. Ἀκτὴν) ὑπερβάντες ἐντὸς τοῦ τείχους παρεδέξαντο πλείους τῶν συναγωνιζομένων*. Es kann da nach dem Zusammenhange kein anderer Theil gemeint sein. Neuerdings ist der Name auch in einer im Peiraieus gefundenen Inschrift erschienen (*Ἐφημ. ἀρχαιολ. Ἀθῆναι* 1872 No. 421, vgl. auch unten Anm. 40), Z. 14 *τεμεῖν καὶ κομίσαι ἐξ Ἀκτῆς* die Steine zu einem Bau. S. jetzt auch C. Wachsmuth, die Stadt Athen, S. 317.

11) (Zu S. 4.) S. E. Curtius de portubus Athenarum S. 19 ff. und B. Graser im Philologus 1872, S. 6 ff. S. jetzt Wachsmuth, S. 439. 445.

12) (Zu S. 4.) S. darüber Ulrichs, Reisen und Forschungen in Griechenland II, S. 169 und 176.

13) (Zu S. 4.) Die Hauptstelle über den ersten Mauerbau des Peiraieus steht bei Thukydides I, 93: *καὶ ὑποδόμησαν τῇ ἐκείνου γνώμῃ (des Themistokles) τὸ πάχος τοῦ τείχους ὅπερ νῦν ἔτι δῆλόν ἐστι περὶ τὸν Πειραιᾶ δύο γὰρ ἄμαξαι ἐναντίαι ἀλλήλαις τοὺς λίθους ἐπῆγον. ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν, ἀλλὰ ξυνοδομημένοι μεγάλοι λίθοι καὶ ἐν τομῇ ἐγγώνιοι, σιδήρῳ πρὸς ἀλλήλους τὰ ἔξωθεν καὶ μολύβδῳ δεδεμένοι τὸ δὲ ὕψος ἤμισυ μάλιστα ἐτελέσθη οὗ διανοεῖτο* und über den Umfang II 13, 7 *καὶ τοῦ Πειραιῶς ξὺν Μουνυχίᾳ ἐξήκοντα σταδίων ὃ ἅπας περίβολος*.

Dass die Befestigung des Peiraieus schon unter dem Archontat des Themistokles (Ol. 76, 4) begonnen worden sei, scheint mir aus dem Grunde sehr wahrscheinlich, als ja gerade darin zunächst die Wahl des Peiraieus als des Haupthafens ihren Ausdruck finden musste. Vgl. Thukyd. I, 93, 3 und Pausan. I, 1, 2. Wie weit die Zerstörung dieser Mauern am Ende des peloponnesischen Krieges sich erstreckt habe, ist nicht leicht auszumachen, die Alten verallgemeinern ja bekanntlich gerade derartige Ereignisse mit Vorliebe. Leake (Topogr. von Athen übers. v. Baiter und Sauppe S. 278, 3) glaubt aus Xenoph. Hellen. II, 3, 41 schliessen zu dürfen, dass die Zerstörung der Peiraischen Mauern nur sehr partiell durchgeführt worden sei und giebt in Uebereinstimmung damit (S. 293) an, dass er in der

Nähe von Zea (das er noch Munychia nennt) Mauerstücke gesehen habe, welche der Beschreibung des Thukydides vollkommen entsprochen hätten. Aber gerade dergleichen erinnere ich mich nicht, irgendwo gesehen zu haben (vgl. unten). Auch zeigen die Nachrichten über die Wiederaufrichtung der Mauern durch Konon (Ol. 96, 4 bes. Xenoph. Hellen. IV 8, 9 und Diodor. XIV 85) vielmehr, dass diese Arbeit eine sehr bedeutende und umfassende gewesen ist (vgl. Wachsmuth S. 579 f.).

Aber immer bedurften die ausgedehnten Werke erneueter Sorge: einen schadhafte Theil auszubessern, wurden 40 Talente benutzt, welche Konons gleichnamiger Enkel für seinen Vater Timotheos als Strafgeld zu erlegen hatte (Corn. Nep. Timoth. V) und gleich nach der Schlacht von Chaironeia hören wir von einer neuen umfassenden Ausbesserung der vernachlässigten (Demosth. Olynth. III, p. 36) Anlagen, bei welcher Demosthenes an der Spitze seiner Phyle als *τειχοποιός* fungirte, indem er zugleich auf eigene Kosten zwei Gräben um den Peiraieus ziehen liess, vita X orr. Demosth. vgl. für das Ganze Ofr. Müller de munimentis Athenarum comment. I, 14.

Nicht sehr viel später, d. h. in die Zeit der glänzenden Verwaltung des Lykurgos, welche auch sonst den Peiraieus vielfach betraf, scheint dann die bekannte grosse Inschrift zu fallen (C. I. Att. II 4, No. 167), welche sich auf eine sehr gründliche Ausbesserung der offenbar an vielen Stellen recht schadhafte Mauer (s. bes. Zeile 47) bezieht.

Es folgt die unruhige Zeit der Diadochen (s. jetzt Wachsmuth S. 608 ff.), in welcher die Machthaber sich stets vor Allem der Hafenstadt versichern, welche sie mit geringen Unterbrechungen bis zum Jahre 229 besetzt halten in richtiger Erkenntniss, dass sie damit zugleich Athen in ihren Händen hielten (s. Anm. 14, vgl. Leake S. 288). In dieser Epoche erst scheint nicht blos Munychia (Wachsmuth S. 608, Anm. 4 nach Diodor XX, 45), sondern auch die Akte ein Castell erhalten zu haben, das den allgemeinen Namen des Hafens und der Stadt, Peiraieus führte; denn im anderen Falle wären die Stellen (z. B. Paus. I 25, 5; II 8, 6), nach welchen die Makedonischen Herrscher von Munychia und Peiraieus gesondert und nach einander Besitz ergreifen, unverständlich.

Noch einmal nach dem Abzuge der makedonischen Besatzung unter ihrem Führer Diogenes (vgl. U. Köhler, Hermes VII 4 ff.) machen sich die athenischen Patrioten Mikion und Eurykleides um die Ausbesserung der Peiraieusbefestigungen verdient, (C. I. Att. II 4 n. 379, 380), doch scheinen damals die *μακρὰ τεῖχη* definitiv aufgegeben worden zu sein (vgl. Wachsmuth S. 629). Der Mauerring des Peiraieus aber muss in vertheidigungsfähigem Zustande bis zu den Zeiten Sulla's erhalten worden sein, der bei der Belagerung gerade hier einen langen und hartnäckigen Widerstand fand (Appian. bell. Mithrid. cap. 29 ff.). Wie barbarisch er sich dafür rächte erzählt Appian cap. 41: *ὁ δὲ Σύλλας τὸν Πειραιᾶ τοῦ ἄστεος μᾶλλον ἐνοχλήσαντι οἱ κατεπίμψη φειδόμενος οὔτε τῆς ὀπλοθήκης οὔτε τῶν νεωσοίκων οὔτε τινὸς ἄλλου τῶν αἰοιδίμων.*

Von jenem Zeitpunkt an (86 v. Chr.) haben dann die Mauern des Peiraieus zerstört gelegen: hie und da haben im Laufe der Zeit die Gewalt des Meeres und plündernde Bewohner, welche Quadern als willkommene fertige Bausteine mit sich schleppten, Lücken in den Zug gerissen, aber im Grossen

Ganzen ist — mit Ausnahme der Landseite — der Gang der Kononischen Mauer noch so vollständig zu verfolgen, wie der Plan es darstellt.

Es erscheint natürlich, dass gerade die schwächste Stelle im Norden zwischen den Punkten N und N₁, eine Strecke von etwa 7 Stadien verschwunden ist, da dieselbe nicht wie fast der ganze Rest auf Felsboden fundamentirt ist. Wie bei allen griechischen Mauern so ist auch hier das Terrain ausgezeichnet benutzt und jede brauchbare Zufälligkeit der Felsen mit in die Mauer gezogen worden. Von der Nordwestecke N folgt die durch viele Thürme verstärkte Mauer einem steinigen Grate bis hart an das Meer, umzieht dann die aussen an der Eetioneia gelegene Bucht und endet auf der Südspitze dieser Landzunge in einem runden Thurm, welchen ein starker Strang mit einem viereckigen Thurme verbindet; von hier aus durchsetzt die Mauer das Meer, lässt nur ein schmales Einfahrtsthor in den Peiraieus und erreicht die Akte, aber nicht wie man erwarten könnte, an der schmalsten Stelle am starken Rundthurm des Vorgebirges Alkimos (Plut. Themist. 32), sondern etwa 1¹/₄ Stadion östlich von demselben. Höchst wahrscheinlich war diese Stelle mit dem Rundthurm in Verbindung, und so war hier nach dem Muster der griechischen Landbefestigungen ein Vorbau hergestellt, welcher die rechte Seite der Angreifer beherrschte.

Vom Rundthurme aus folgt die Mauer genau dem Küstenumriss der Akte und endet an der westlichen Seite Zeas wiederum in einem Rundthurm, mit dem ein viereckiger in Verbindung gesetzt ist. Dieser bildete wohl mit einem kleineren am östlichen Ufer gegenüber liegenden Thurme die Eingangspforte in den Hafen; und so wird auch hier die rechte Seite der Einfahrt von einem dreieckigen Vorbau beherrscht. Wiederum folgt die Mauerlinie dem hier sehr steilen Uferrande bis zu der etwas isolirten Höhe im Süden des Munychiahafens, wo früher starke Fundamente sichtbar waren. Hierher verlegt Ulrichs *τὸ ὀχυρώτατον τε καὶ θαλάσση περίκλιστον*, wohin Archelaos zuletzt vor Sulla floh (Ulrichs Reisen und Forschungen II, S. 173 nach Appian cap. 40, vgl. Wachsmuth S. 327 und 658); doch erregt die Kleinheit des vorauszusetzenden Castells Bedenken, da Archelaos nach Appian auch noch den Rest seines eigenen Heeres sowie desjenigen des Dromichaites bei sich hat. Vielleicht war der Zufluchtsort die dann wohl an der Landseite fest verschanzte Akte.

Von den Fundamenten zieht sich die Mauer hinab zum Meer, wird mit Benutzung von Felsenriffen zu einem mächtigen Molo und endet in einem viereckigen Thurme, der mit einem entsprechenden gegenüberliegenden den Eingang in den Munychiahafen vertheidigt. Dieser gegenüberliegende Thurm ist der Abschluss des anderen Molo, welcher aus gewaltigen Steinen errichtet noch etwa 30 Meter lang im Zusammenhange erhalten und stellenweise bis 9 Meter breit ist. Oestlich an diesem Molo befindet sich ein viereckiger Vorbau (Plan V), welcher etwa 9 Meter lang und nach Osten orientirt ist, Säulentrommeln, deren Durchmesser 0,64 beträgt, liegen nahe bei ihm, einer der Quadern trägt Fussspuren wie von einer Statue. Auch B. Graser (Philologus 1872, S. 39) hat diesen Vorbau bemerkt und hält ihn für Ausfüllung einer Riffsenkung; welchen Zweck aber konnte es haben, eine neben dem Molo befindliche Senkung auszufüllen und noch dazu nur theilweise wie es wirklich der Fall ist? ich vermuthe vielmehr, dass sich hier eine Cultstätte der Munychischen Artemis befand, gewissermaassen

eine Filiale des höher gelegenen Tempels (s. Anm. 36) und von dieser Stätte scheint mir sowohl bei Lysias (geg. Agoratos § 24: *ὁ δὲ Ἀγόρατος καὶ οἱ ἐγγυηταὶ καθίζουσιν ἐπὶ τὸν βωμὸν Μουνυχίαςιν . . . καὶ παρορμίσαντες δύο πλοῖα Μουνυχίαςιν ἐδέοντο αὐτοῦ παντὶ τρόπῳ ἀπελθεῖν*, also offenbar am Meer), als auch in den älteren Ephebenurkunden (c. Anfang des II. Jahrhunderts) die Rede zu sein z. B. C. I. Att. II 1. n. 466, 49 *περιπλεύσαντες δὲ καὶ εἰς Μουνυχίαν ἔθυσαν τῇ θεῷ*.

Die Mauer zieht von Munychia aus nördlich bis zum Beginn der Bucht von Phaleron, klimmt dann westlich abbiegend den Burghügel hinan, dessen höchste Kuppe sie streift und folgt dann nordwestlich der allmählich abfallenden Erhebung bis in die Ebene, wo sie heutigen Tages an dem von zwei Thürmen eingerahmten alten Hauptthore ihr Ende erreicht.

Wer sich die Mühe nimmt, die Ummauerung der Hafenstadt nachzumessen, wird dieselbe in erfreulicher Uebereinstimmung mit den 60 Stadien des Thukydides finden.

Die Mauer läuft fast durchgehends auf geglätteten Bahnen, welche in dem Felsboden hergestellt sind; wie die meisten anderen griechischen Mauern besteht sie aus zwei stellenweise durch Querstränge verbundenen Schalen, zu welchen die Quadern im Peiraieus selber, oft in unmittelbarer Nähe des Mauerzuges gebrochen sind. Diese Quadern sind im Allgemeinen 0,40 bis 0,50 hoch und etwa 1,30 lang, an den Seiten und oben geglättet und mit Stoss — resp. Lagerfugen versehen (vgl. die Inschrift C. I. Att. II 1, n. 467, Z. 40 ff., mit der ich im übrigen die Mauer nicht recht zu vereinen weiss), und der Raum zwischen beiden Schalen ist mit Bruchsteinen oder auch nur gestampfter Erde ausgefüllt bis auf die Molen, welche natürlich ganz massiv sind. Die Breite der Mauer schwankt zwischen 3,00 und 3,50 Meter; sie ist aber fast überall breit genug, um Raum für zwei sich begegnende antike Wagen zu lassen (Thukyd. I 93 so breit blieb die Mauer eben immer *νῦν ἔτι δὴ λόγῳ ἐστὶ*), deren äussere Spurweite nach meinen Erfahrungen 1,60 M. beträgt. Die Mauer ist an den besterhaltenen Stellen bis neun Lagen hoch erhalten (s. Taf. II); was die ursprüngliche Höhe angeht, so theile ich die Ansicht von L. Ross, archäol. Aufss. I, S. 230 ff., dass dieselbe etwa 7 Meter betragen habe; ob aber die höheren Lagen hier, wie bei einem Theile der Mauern Athens (Vitruv. II 8) aus Ziegeln gebildet waren, entscheide ich nicht; die mehrfach erwähnte Mauerinschrift, aus welcher man das schliessen könnte, geht doch eben nur auf die zu renovirenden Stellen und führt an keiner Stelle das damals noch Vorhandene — wohl weitaus das Meiste — als Muster an.

Die Mauern waren durch die Thürme überragt, die nicht überall in gleicher Entfernung, im Allgemeinen aber 60—70 Meter von einander stehen; die Mehrzahl derselben ist viereckig 6—6½ M. breit, 4½—5½ M. tief, nur an den Enden der einzelnen Mauerzüge (s. oben) und an einigen Ecken rund; ganz abweichend (Taf. III) und augenscheinlich jünger sind die zwei Thürme am Hauptthor, welche auf einem runden Unterbau viereckig sich erheben; gerade diese Strecke ist gewiss am häufigsten zerstört und renovirt worden. Den viereckigen Thürmen entspricht gewöhnlich auch noch eine Verstärkung an der Innenseite der Mauer.

Ausser dem Hauptthore ist an der Landseite jetzt noch eine Thoröffnung nördlich von Munychia erkennbar; der ausgedehnte Umring der Akte hat

nur drei Pforten (1,25 br.) *πυλίδες*, deren eine bei Lykurgos geg. Leokrates § 17 erwähnt wird: *Λεωκράτης . . . κατὰ μέσην τὴν Ἀκτὴν διὰ τῆς πυλίδος ἐξελεύων*, vgl. § 55.

An einigen Punkten — so bes. westlich von Zea und beim sog. Grabe des Themistokles, südwestlich von Alkimos, finden sich vor der regelmässigen Mauer noch Bruchsteinmauern, wie eine solche auch im Osten der Akte den Gipfel des Hügels mit der Küstenmauer verbindet (Beispiel Taf. IV). Solche gewiss oft nur für das Bedürfniss des Augenblicks aufgerichteten Mauern (vgl. Appian cap. 37) mögen die Sage von den *multiplies munitiones* des Peiraieus (Florus III, 5, Vellei. Paterc. II 23) veranlasst haben.

Gering sind die Reste auf der Höhe der Akte, zahlreicher auf dem Hügel der Munychia, welcher auch besonders an seinem südlichen Abfall mehrfache polygonale Terrassenmauern aufweist. Auf der Kuppe sind ausser Grundmauern des makedonischen Kastells Cisternen und ein paar grosse Säulentrommeln in dem einheimischen Stein sichtbar. An der westlichen Seite ist der Eingang in einen tiefen Schacht, in welchem etwa 165 Stufen 65 M. tief hinabführen; man erreicht dann Gänge, welche in den Berg gebohrt und mit Stuck ausgestrichen sind, von denen der eine etwa 45 M. weit verfolgt worden ist. Diese Gänge fallen auf den Eingangsschacht zu und waren sicherlich zeitweise mit Wasser gefüllt; es führen mehrere tiefe senkrechte Schächte von der Burgoberfläche hinunter zu den Gängen oder Canälen, aus denen man also bisweilen selbst von oben her Wasser schöpfen konnte. Diese praktische Anlage hatte Curtius (Text zu den sieben Karten S. 10 und de portub. Athenarum S. 16) für ein *Κρησφύγειον* gehalten, Rhusopulos hatte nach begonnener Ausgrabung (*Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1872, S. 152) sehr weitgehende Vermuthungen daran geknüpft (»ein Bauwerk der Minyer«). Ich verdanke die genaueren Angaben nebst einer Skizze dem Baumeister E. Ziller in Athen (vgl. jetzt auch Wachsmuth S. 316).

So viel über die Befestigungen des Peiraieus, deren Wichtigkeit und gute lehrreiche Erhaltung meine umständliche Ausführung hoffentlich rechtfertigen wird.

Ueber die Mauern auf der Eetioneia s. unten, Anm. 24, Text S. 5 f.

14) (Zu S. 4.) Plut. Themistokl. c. 19 *Θεμιστοκλῆς . . . ἐξῆψε τὴν πόλιν τοῦ Πειραιέως* cf. Corn. Nep. Phocion . . . neque ita multo post Nicanor Piraeo est potitus, sine quo Athenae esse omnino non possunt.

15) (Zu S. 4) *τὸ διὰ μέσου* oder *νότιον τεῖχος*, (Plato Gorg. 455 e. Harpokr. u. d. W. *διὰ μέσου*) genannt, weil zwischen dem nördlichen Peiraieusschenkel und dem damals noch bestehenden Phaleronschenkel gelegen.

16) (Zu S. 4.) Vgl. Anm. 13. Die Geschichte kurz behandelt bei Leake S. 288 ff. — Jetzt ausführlich und ansprechend bei Wachsmuth S. 608 ff.

In den zwei letzten vorchristlichen Jahrhunderten, vor und auch nach der Zerstörung durch Sulla, erscheint der Peiraieus hauptsächlich in den friedlichen Uebungen der Epheben: im Hafen Peiraieus sammelten sie sich zur Regatta, deren Ziel der Hafen Munychia und das Heiligthum der Artemis war (s. oben Anm. 13), vgl. C. I. Att. II. 1, No. 466, 49. 470, 42. 474, 29; 74 f. *περιέπλευσαν δὲ καὶ τοῖς Μουνυχίοις εἰς τὸν λιμέναν τὸν ἐμ Μουνυχίᾳ ἀμιλλώμενοι*. Selbst noch zwischen 52 und 42 v. Chr. üben sich die Epheben im Peiraieus, also in seinen verfallenen Befestigungen im

Wachtdienst C. I. Att. II. 1, 481, 22 f. ἐν τε ταῖς φυλακαῖς καὶ τῶν τειχῶν καὶ τοῦ Πειραιέως ἀνελλιπῶς πεποιῆσθαι τῇ παιρίδι τὴν λειτουργίαν.

17) (Zu S. 4.) Strabon IX, S. 395 f. οἱ δὲ πολλοὶ πόλεμοι τὸ τεῖχος κατήρειψαν καὶ τὸ τῆς Μουνυχίας ἔργον, τὸν Πειραιᾶ συνέσειλαν εἰς ὀλίγην κατοικίαν τὴν περὶ τοὺς λιμένας καὶ τὸ ἱερόν τοῦ Διὸς τοῦ σωτήρος; vgl. auch Servius bei Cicero ad fam. IV 5, 4. — Anthol. Jacobs XIII p. 708 n. 147 ὁ Πειραιεὺς κάρνον μέγ' ἐστὶ καὶ κενόν, die umfangreiche Ringmauer ist die Schale. Doch blieb immerhin noch Manches Sehenswerthe, Pausan. I 4.

18) (Zu S. 5.) Der Fundbericht bei Böckh, Urkunden über das Seewesen des att. Staates S. VIII ff. Wachsmuth erkennt seinem Principe gemäss (s. S. 52 und beispielsweise S. 218, 2, dagegen vgl. S. 323, 2) auch den topographischen Werth dieses Fundes nicht an. Aber es handelt sich da um nicht weniger als neun bedeutende Marmorplatten (zu denen wohl auch noch Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1872, Heft XV no. 421 kommt, vgl. unten Anm. 40). Es ist im Interesse der Sache nicht zu wünschen, dass jenes Princip, sich durch Fundthatsachen nicht beirren zu lassen, Anhänger finde.

19) (Zu S. 5.) Entscheidend ist dafür die ausgezeichnete Untersuchung von Ulrichs, die Häfen Athens in Reisen und Forschungen in Griechenland II S. 156—182. — Messungen der Schiffshäuser, deren Munychia 82, Zea 196, Kantharos 91 enthielt, bei Graser Philologus 1872, S. 62. — Kurz vor der Drucklegung meiner Arbeit, werde ich noch von mehreren Seiten darauf aufmerksam gemacht, dass G. Perrot (in der rev. crit. 1877 II, S. 232) für eine andere Benennung der Häfen plaidirt — bei Gelegenheit der Recension von G. Hinstin, de Piraeo Athenarum propugnaculo, Paris, Thorin 1877, einer Abhandlung, die mir im Uebrigen unbekannt geblieben ist. — Perrot benennt Zea Munychia und umgekehrt; seine Beweisführung beruht aber hauptsächlich auf der irrigen Annahme, es sei der Kantharos einfach identisch mit dem Peiraieus.

20) (Zu S. 5.) Archäol. Ztg. 1872. XXXI S. 105 ff. — Ἀθηναίων, Ἀθηνησιν 1872, Bd. I, S. 3 ff. — Das Meer wirkt noch heutigen Tages belebend auf die Griechen: überall wo sie das Meer berühren, in Griechenland und Kleinasien, sind ihre Niederlassungen im Aufschwung begriffen, während ihre Binnenstädte bei der Mangelhaftigkeit der Verbindungsstrassen vegetiren und nicht emporkommen können.

21) (Zu S. 5.) Der Name gesichert durch Thukyd. VIII 90, s. Anm. 25.

22) (Zu S. 5.) Die Thalsole heisst jetzt Κρομμυδαροῦ; leider sehr ungenügend ist über den Fund im Arch. Anz. 1866, S. 291* berichtet worden; das Resultat meiner Erkundigungen beim Finder s. arch. Ztg. 1872, S. 20 f. ebenda auch die Inschriften.

23) (Zu S. 5.) P. Foucart, des associations religieuses chez les Grecs, S. 103 f. geht jetzt von der irrigen Voraussetzung aus, es handele sich da um einen Tempel; er glaubt die Inschriften so auffassen zu müssen, als sei in allen eigentlich derselbe Gott gemeint, nur verschieden benannt je nach der Herkunft und den religiösen Begriffen des Weihenden. Diese Auffassung, die ich übrigens nicht theilen kann, berührt sich doch im Resultat mit meiner Ansicht.

24) (Zu S. 5.) Sonderbar äussert sich über diese Befestigungen Leake (S. 284 f.), dessen Meinungen ich übrigens überall nur nach sorgfältigster

Prüfung aufzugeben wage, da er mir immer noch als einer der berufensten Topographen der klassischen Länder erscheint.

25) (Zu S. 6.) (S. Taf. VI.) Ich setze die ganze Stelle her; Thukyd. VIII 90: οἱ τετρακόσιοι . . . τὸ ἐν τῇ Ἡπειωνείᾳ καλουμένην τεῖχος ἐποι-
οῦντο . . . ἦν δὲ τοῦ τεύχους ἡ γνώμη αὐτῆ, ὡς ἔφη Θηραμένης καὶ
οἱ μετ' αὐτοῦ, οὐκ ἵνα τοὺς ἐν Σάμφῳ, ἦν βία ἐπιπλέωσι, μὴ δέξονται
εἰς τὸν Πειραιᾶ, ἀλλ' ἵνα τοὺς πολεμίους μᾶλλον, ὅταν βούλωνται καὶ ναυσὶ
καὶ πεζῶ δέξονται· χηλὴ γὰρ ἐστὶ τοῦ Πειραιῶς ἡ Ἡπειώνεια καὶ παρ' αὐτὴν
εὐθὺς ὁ ἔσπλους ἐστίν. ἐτειχίζετο οὖν οὕτω ξὺν τῷ πρότερον πρὸς ἠπειρον
ὑπάρχοντι τεύχει (damit ist allgemein die ganze westliche Mauer gemeint),
ὥστε καθεζομένων εἰς αὐτὸ ἀνθρώπων ὀλίγων ἄρχειν τοῦ γε ἔσπλου
ἐπ' αὐτὸν γὰρ τὸν ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ λιμένος στενοῦ ὄντος τὸν ἕτερον
πύργον (d. i. der Thurm auf der äussersten Spitze der Eetioneia) ἐτελεύτια
τὸ τε παλαιὸν τὸ πρὸς ἠπειρον (d. i. die westliche Mauer als Abschluss der
Landmauer) καὶ τὸ ἐν τὸς τὸ καινὸν τεῖχος τευχίζόμενον πρὸς θάλασσαν
(dadurch nämlich dass diese neue, östliche Mauer sich dem Mauerstrang
der Eetioneia anfügt;) πρὸς θάλασσαν im Gegensatz zur westlichen und
weil auf einem Hügelrücken, der unmittelbar zum Meer abfällt. Dann
VIII 92: τὸ τεῖχος τοῦτο καὶ πυλίδας ἔχον καὶ ἐσόδους καὶ ἐπεσαγωγὰς
τῶν πολεμίων ἐτειχίζόν τε προθύμως.

Die Mauer wird auch erwähnt bei [Demosth.]. Geg. Theokrin. LVIII S. 1343.

Nach der in der arch. Ztg. a. a. O. gegebenen Andeutung ist die ganze Frage auch behandelt worden von C. Wachsmuth S. 312 f., aber ehe die einschlägigen Monumente hinlänglich bekannt waren.

Der Rundthurm (Taf. V) ist als genau fixirbar auch baugeschichtlich bemerkenswerth.

26) (Zu S. 6.) Thukyd. VIII 90: διωκοδόμησαν δὲ καὶ στοᾶν, ἥπερ ἦν
μεγίστη, καὶ ἐγγύτατα τοῦτου εἰθὺς ἐχομένη ἐν τῷ Πειραιεῖ
καὶ ἤρχον αὐτοὶ αὐτῆς, ἐς ἣν καὶ τὸν σῆτον ἠνάγκαζον πάντας τὸν ὑπάρ-
χοντά τε καὶ τὸν ἐσπλέοντα ἐξαιρεῖσθαι καὶ ἐντεῦθεν προαιρουμένης πω-
λεῖν. — Diese *μεγίστη στοᾶ* setzt gleich der *μακρὰ στοᾶ* (Pausan. I 4, 3)
Ulrichs S. 177 f. gewiss mit Recht.

27) (Zu S. 6.) Dies folgt aus einem Vergleiche des Scholion zu Aristoph.
Acharn. 553 (547): τῆς λεγομένης ἀλφειοπώλιδος (στοᾶς), ἣν ὠκοδόμησε
Περικλῆς ὅπου καὶ σῆτος ἀπέκειτο τῆς πόλεως· ἦν δὲ περὶ τὸν Πειραιᾶ mit
Demosth. geg. Phorm. S. 918, wonach die *ἄλφειτα* gerade in der *μακρὰ
στοᾶ* verkauft wurden. Später (Pausan. I 4, 3) ist die *μακρὰ στοᾶ* eine all-
gemeine Markthalle.

28) (Zu S. 6.) So benenne ich nun diese Bucht (wie Curtius in de por-
tibus Athenarum S. 34 f.) nach der einzigen Stelle, in welcher der Name
erwähnt wird Xenoph. Hellen. II 4, 3 Πανσανίας (der im Halipedon nörd-
lich vom Phaleron lagert) . . . παρῆλθεν ἐπὶ τὸν κωφὸν λιμένα σκοπῶν πῆ
εὐαποτειχιστότατος εἶη ὁ Πειραιεύς. Hier hat man nur die Wahl zwischen
der Nordbucht des Peiraieus und der kleinen Bucht aussen an der Eetioneia.
Da aber zu jener Zeit die Befestigung an der Landseite des Peiraieus ohne
Zweifel zerstört war, so brauchte, wer den Peiraieus cerniren wollte, unter
allen Umständen nur bis zur Nordbucht des Peiraieus zu gehen. Die kleine
Bucht an der Eetioneia liegt übrigens ja auch ganz ausserhalb der Werke

— deren gleiche Ausdehnung an jener Stelle schon vor dem kononischen Neubau durch des Thukydides obige Erzählung hinlänglich gesichert erscheint — und ist wohl kaum jemals als λιμήν bezeichnet worden.

Zur Bedeutung von *κωφὸς λιμήν* vgl. Zenobius IV 68 zu *κωφότερος τοῦ Τορωναίου λιμένος*.

29) (Zu S. 7.) Böckh, Staatshaushalt der Athener I², S. 119 ff.

30) (Zu S. 7.) Ἴπποδάμειος ἀγορὰ Xenoph. Hellen. II 4, 11. Andokid. de myst. § 49; nur Ἴπποδαμεία Demosth. geg. Timoth. (49) § 22.

In einem jüngst entdeckten Beschluss, der im Jahre 320 unter dem Archontat des Neaichmos und auf den Antrag des Redners Demades gefasst wurde (*Ἀθήναιον* VI 1877, S. 158), heisst es einfach ἡ ἀγορὰ ἢ ἐν Πειραιεῖ. Da dies Document in mehrfacher Beziehung lehrreich ist, so theile ich die Hauptstelle daraus mit: ὅπως ἂν ἡ ἀγορὰ ἢ ἐν Πειραιεῖ κατασκευασθῆι καὶ ὀμαλισθῆι ὡς κάλλιστα καὶ τὰ ἐν τῷ ἀγορανομίῳ (das wohl am Markte laz) ἐπισκευασθῆι, ὧν ἂν προσδεῖται ἅπαντα, ἀγαθῆι τύχῃ δεδόχθαι τῷ δήμῳ τοὺς ἀγορανόμους τοὺς ἐν Πειραιεῖ ἐπιμεληθῆναι ἁπάντων τούτων τὸ δὲ ἀνάλωμα εἶναι εἰς ταῦτα ἐκ τοῦ ἀργυρίου οὗ οἱ ἀγορανομοὶ διαχειρίζουσιν ἐπειδὴ δὲ καὶ ἡ τῶν ἀστυνόμων ἐπιμέλεια προστίεται τοῖς ἀγορανόμοις, ἐπιμεληθῆναι τοὺς ἀγορανόμους τῶν ὁδῶν τῶν πλατειῶν, ἧ ἢ πομπὴ πορεύεται τῷ Διὶ τῷ Σωτήρι καὶ τῷ Διοίῳ ὅπως ἂν ὀμαλισθῶσιν καὶ κατασκευασθῶσιν ὡς βέλιστα κτλ.

Diejenigen, welche Schutt auf die Strassen geworfen haben, sollen angehalten werden, ihn wieder fortzuräumen; und damit Alles in gutem Stande bleibe, werden die mit Strafen bedroht (Sklaven anscheinend mit Prügel), die etwa später Schutt oder Koth auf Markt und Strassen werfen sollten. Ein merkwürdiges Zeugniß für die Strassenpolizei, und auf der andern Seite ebenfalls dafür — was auch sonst vielfach auffällt und zugleich manche Sonderbarkeiten erklärt —, dass den Alten bei ihren grossartigen Anlagen, die Vorrichtung des betr. Platzes nicht als die erste unerlässliche Bedingung erschien.

31) (Zu S. 7.) Wo, wie bei der Peiraieusstadt, die Terrainbedingungen von einer so unveränderlichen Bestimmtheit sind, ist es wohl erlaubt darauf hinzuweisen, dass auch bei der Stadtanlage in moderner Zeit gerade an jener Stelle ein grosser Platz ausgespart worden ist.

32) (Zu S. 8.) Vgl. E. Curtius: über hellenische Märkte, Arch. Ztg. 1848, S. 292 ff.

33) (Zu S. 8.) Assos bei Texier *Asie Mineure* I pl. 108 f. — Knidos bei Texier III 159. — Antiphellos bei Texier III 191 f. — Termessus major bei Spratt und Forbes, *travels in Lycia* I zu S. 240 u. s. f.

34) (Zu S. 8.) Thukyd. VIII 93. Lysias geg. Agorat. § 32 und 55, vom Theater heisst es da τὸ πρὸς τῇ Μουνυχίᾳ Διονυσιακὸν θεάτρον und Μουνυχίασιν ἐν τῷ θεάτρῳ; der Vergleich mit den nicht wenigen Inschriften, in welchen eine Volksversammlung im Peiraieus erwähnt wird (so C. I. Gr. I 112, 4 und C. I. Att. II 1, 406, 417 cf. 459) sowie mit Xenophon's Ausdruck (Hellen. II 4, 32) τὸ Πειραιεῖ θεάτρον ergiebt, was auch natürlich, dass sich im Peiraieus nur ein Theater befand (ebenso Wachsm. S. 320, doch widerspricht S. 641, 3). Auch sind nur die Reste eines Theaters im Peiraieus erhalten, denn was Leake westlich von Zea dafür

annahm (Topogr. S. 280 f.) ist sicherlich keines, und die ganze Annahme beruht überhaupt auf der damals noch irrigen Ansetzung von Munychia.

Das Theater im Peiraieus oder an der Munychia war, wie das städtische, ein Dionysostheater (vgl. auch Böckh, das Pir. Theater und die Dionysien in Abhdlgn. d. Berl. Akad. 1817). Wir dürfen annehmen, dass es bereits im Plane des Hippodamos lag; nicht allzu lange nach seiner Gründung wird da ein Schauspiel des Euripides aufgeführt, um deswillen Sokrates in den Peiraieus hinabgeht (Ael. Var. Histor. II 43 *καὶ Πειραιοὶ δὲ ἀγωνιζομένου τοῦ Εὐριπίδου καὶ ἐκεῖ κατήει*). In der Mitte des vierten Jahrhunderts wird die Theaterführung um 330 Drachmen jährlich an vier att. Bürger verpachtet (C. I. Gr. 402 = C. I. Att. II 4 n. 573). Wenig später (nach Ol. III, 2. 3) wird unter Ehren, die den Klazomeniern erwiesen werden sollen, erwähnt (C. I. Att. II 4 n. 464 Z. 32 f.): *κατανεῖμαι δὲ αὐτοῖς καὶ θεῶν τὸν ἀρχιτέκτονα εἰς τὰ Διονύσια τὰ Πειραιϊκά*; und die *προεδρία ἐν τῷ θεάτρῳ ὅταν ποιῶσι Πειραιεῖς τὰ Διονύσια* wird hier verliehen (C. I. Gr. 404 = C. I. Att. II 4 n. 589 aus erster Hälfte des zweiten Jahrhunderts) wie in der Stadt. Die Feier dieser Piräeischen Dionysien und Opfer an den *ἐμ Πειραιεῖ Διόνυσος* spielen eine grosse Rolle in den Urkunden der Epheben, von denen es auch in einer Inschrift (C. I. Att. II 4 n. 466, Z. 37) heisst: *παρήδρευσαν δὲ καὶ ταῖς ἐκκλησίαις πάσαις ἐν ὄπλοις ταῖς τε ἐν ἄστει καὶ ἐμ Πειραιεῖ*; es sind da wohl die *ἐκκλησίαι* gemeint, welche mit den Dionysien in Beziehung standen (A. Mommsen, Heortologie S. 387 ff.).

Wie die Befestigungswerke nach der Makedonischen Epoche (a. 229 s. Ann. 43) einer gründlichen Reparatur bedurften, so scheint auch das Peiraiische Theater während jener stürmischen Zeit sehr gelitten zu haben, und zwar so, dass nicht mehr blos von einer *ἐπισκευή*, sondern einfach von einer *κατασκευή* die Rede sein konnte. Denn auf jene Zeit (zwischen 220 und 210) beziehe ich eine sehr merkwürdige Inschrift, welche im Jahre 1872 bei der Strassenregelung im Peiraieus in der *ὁδὸς Σωκράτους*, eine beträchtliche Strecke südwestlich vom Theater an das Licht kam. Dieselbe ist bisher nur in Minuskeln von Kumanudis im *Ἀθήναιον* 1872, S. 44 veröffentlicht worden, der dieselbe wegen des Fundorts auf das (Leake'sche) Theater bei Zea beziehen zu können glaubte. Ich lasse dieselbe ihrer Wichtigkeit wegen hier (in meiner eigenen Abschrift) folgen; sie befindet sich auf einer Pentelischen Marmorplatte, welche 0,65 hoch, 0,56 breit und 0,19 dick ist:

Λ Θ Ε Ρ Ι Ζ Ι // // // // // Υ Τ Ο
 Ο Ι Δ Ε Ε Π Ε Δ Ω Κ Α Ν Ε Ι // // //
 Κ Α Τ Α Σ Κ Ε Υ Η Ν Τ Ο Υ Θ Ε Α Ϊ

ΝΙΚΟΓΕΝΗΣ ΦΙΛΑΙΔΗΣ ΥΠΕΡΕΑΥΤΟΥ ΜΕΝ
 5 ΚΑΙ ΤΟΝ ΥΩΝ ΛΥΑΝΔΡΟΥ ΚΑΙ ΝΙΚΟΓΕΝΟΥΣ ΡΑ ΚΑΙ Τ
 ΗΡΑΚΛΕΙΤΟΣ ΙΚΑΡΙΕΥΣ ΥΓΗΡΕΑΤΟΥ
 ΚΑΙ ΤΗΣ ΓΥΝΑΙΚΟ // // // ΝΙΚ // // // // // ΑΙ ΤΟΝ ΥΩΝ
 ΗΡΑΚΛΕΙΤΟΥ ΚΑΙ ΔΙΟΝΥΣΟΓΕΝΟ // // //
 ΚΑΙ ΤΗΣ ΟΥΓΑΤΡΟΣ ΝΙ // // // ΛΡΕΤΗΣ Η
 10 ΙΕΡΟΝΥΜΟΣ ΠΑΛΛΗΝ // // // ΥΣ ΥΠΕΡΕΑΥΤΟΥ Λ
 ΚΑΙ ΤΗΣ ΓΥΝΑΙΚΟΣ ΔΕΞΟΥΣ ΚΑΙ ΤΟΥ
 ΥΟΥ ΙΕΡΟΝΥΜ // // // Υ ΚΑΙ ΤΗΣ ΟΥ // // // ΑΤΡΟΣ
 // // // ΕΡΟΚΛΕΙΑΣ Ρ Δ Δ Δ

15 ΗΡΑΚΛΕΙΔΗΣ ΚΡΙΘΕΥΣ ΥΠΕΡΕΑΥ // // //
 ΚΑΙ ΤΟΥ ΥΟΥ ΓΛΑΥΚΙΟΥ Δ Δ Δ Δ
 Η ΤΡΙΟΣ ΑΙΞΟΝΕΥΣ Δ Δ
 ΑΛΑΙΕΥΣ ΥΠΕΡ // // // ΑΥΤΟΥ ΚΑΙ // // //
 ΙΕΡΟΝΟΣ ΚΑΙ ΝΙΚΟΓΕΝΟΥ Δ Δ Δ Δ
 ΟΤΡΥΝΕΥΣ ΥΠΕΡΕΑΥΤΟΥ
 20 ΙΚΟΣ ΓΟΡΓΟΥΣ

ΠΟΛΛΟΔΟΡΟΥ ΚΑΙ
 ΟΥΓΑΤΡΟΣ ΓΟΡΓΟΥΣ Ρ
 ΥΠΕΡΕΑΥΤΟΥ
 ΤΙΘΝΟΣ Δ Δ Δ Δ

25 ΕΥΣ ΥΠΕΡΕΑΥΤΟΥ
 ΤΗΣ ΚΑΙ ΤΗΣ
 ΗΣ Ρ Δ

Δ Δ
 ΑΥΤΟΥ

30 Ρ Δ
 ΑΥΤΟΥ
 Δ

ΟΥ
 35

Ε
 // // // Ρ Ε Λ
 Υ // // // Α Ι // // // // // Ο . . Φ
 Α Ι . // // // Ε
 Χ Ο Σ Δ Δ
 // // // Δ Ι // // // // // Υ Σ Υ Ρ Λ
 Α // // // Ι Ο Σ
 // // //
 Τ Ο . Ι Ι ' Ε Ρ
 Δ Ο Ρ Ο Υ Ο
 Ρ Ι Ν Ο Υ Σ Ι Ο Σ Δ
 Ο Ρ Ρ Ι Μ Ο Υ Τ Τ Η Σ
 Τ Ο Σ Ι Α Σ Κ Α Ι
 Τ Ο Η Δ Δ Δ Δ
 Π . . Υ Σ Α Γ Ν Ο Υ Σ Ι Ο Σ Υ Π Ε Ρ Ε Α Υ Τ Ο Υ
 Κ Α Ι Τ Ο Υ Π Α Τ Ρ Ο Σ Α Φ Ρ Ο Δ Ι Σ Ι Ο Υ Κ Α Ι
 Τ Η Σ Μ Η Τ Ρ Ο Σ ΕΥ // // // Ε Ν // // // // // Σ Κ Α Ι Τ Ο Υ
 Α Δ Ε Λ Φ // // // Υ Γ Ο Ρ Γ Ι Ο Υ Ρ Δ Δ Δ
 Δ Ι Ο Ν Υ Σ Ι Ο Σ Ο Λ Υ Μ Π Ι Ο Δ Ο Ρ Ο Υ Λ Α Μ Π Τ Ρ Ε
 Υ Π Ε Ρ Ε Α Υ Τ Ο Υ Κ Α Ι Τ Η Σ Γ Υ Ν Α Ι Κ Ο Σ
 Σ Ο Σ Ι Β Ι Α Σ Κ Α Ι Τ Η Σ Θ Υ Γ Α Τ Ρ Ο Σ
 Δ // // // Ο Ν Υ Σ Ι Α Σ Δ Δ Δ Ρ
 Π Ο // // // Υ Χ Α Ρ Μ Ο Σ Φ Α Λ Η Ρ Ε Υ Σ Δ Δ
 Δ Ι Ο Κ Λ Η Σ Ο Ε // // // Π Ι Ε Υ Σ Ρ
 Φ // // // Ο Σ Τ Ρ Α Τ Ο Σ Α Ρ Α Φ Η Ν Ι Ο Σ Δ
 Δ Ο Σ Ι Ο Ε Ο Σ Α Μ Φ Ι Τ Ρ Ο Ρ Η Θ Ε Ν Υ Π Ε Ρ
 Ε Α Υ Τ Ο Υ Κ Α Ι Τ Ο Υ Υ Ο Υ Σ Υ Μ Μ Α Χ Ο Υ
 Α Ι Σ Χ Ι Ν Η Σ Α Χ Α Ρ Ν Ε Υ Σ Δ Δ
 Σ Ο Σ Ι Β Ι Ο Σ Σ Κ Α Μ Β Ο Ν Ι Δ Η Σ Δ
 Χ Α Ρ Μ Α Ν Τ Ι Δ // // // Σ Μ Υ Ρ Ρ Ι Ν Ο Υ Σ Ι Ο Σ Δ
 Α Γ Α Ι // // // Ε Σ Τ Ο Ρ Ρ Α Λ Λ Η Ν Ε Υ Σ Δ
 Υ Α Γ Ι Ο Ν Κ Ο Ο Κ Ι Δ Η Σ Υ Π Ε Ρ Ε Α
 Ι Τ Η Σ Γ Υ Ν Α Ι Κ Ο Σ Σ Ο Σ Ι Κ Ρ Α Τ Ε
 40 Τ Ο Υ Υ Ο Υ Α Λ Κ Ε Τ Ο Υ Κ Α Ι
 Ο Υ Γ Α Τ Ρ Ο Σ Φ Ι Λ Ι Α Σ Δ Δ Δ
 Α Σ Β Α Θ Η Θ Ε Ν Υ Π Ε Ρ Ε Α Υ
 Ν Υ Ω Ν Δ Ρ Α Κ Ο Ν Τ Ο Σ Κ Λ
 Σ Ρ Δ
 45 // // // Ι Σ Ι Ε Υ Σ Δ
 Η Σ Κ Η Φ Ι Σ Ι Ε Υ Σ
 Α Μ Ν Ο Υ Σ Ι Ο Σ Υ
 Θ Ε Ο Ρ Ο Μ Π Ο Ν
 / Δ Δ Δ
 50 Ε Λ Ι Τ Ε
 Σ Γ Υ Ν
 Δ

αθερ ιι <ιι [α]υτο
 οἶδε ἐπέδωκαν εἰ[ς τὴν
 κατασκευὴν τοῦ θεά[τρον]

a.

b.

Νικογένης Φιλαΐδης ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 5 Καὶ τῶν ὄντων Ανάνδρου καὶ Νικογένους [α]Δ
 Ἡράκλειτος Ἰκαριεύς ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 καὶ τῆς γυναικὸς Νίκης καὶ τῶν ὄντων
 Ἡρακλείτου καὶ Διονυσογένους
 καὶ τῆς θυγατρὸς Νίκα[ρ]έτης Η
 10 Ἰερώνυμος Παλλη[ε]ῦς ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 καὶ τῆς γυναικὸς Δεξοῦς καὶ τοῦ
 ὄντος Ἰερωνύμου καὶ τῆς θυ[γ]ατρὸς
 Ἰεροκλείας [α]ΔΔΔ
 Ἡρακλείδης Κριωεύς ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 15 καὶ τοῦ ὄντος Γλανκίου ΔΔΔΔ
 Δημήτριος Αἰξωνεύς ΔΔ
 Ἰέρων Αἰλαίεος ὑπὲρ [ε]αυτοῦ καὶ τῶν
 ὄντων Ἰέρωνος καὶ Νικογένον ΔΔΔ[Δ
 Ἀπολλόδωρος] Ὀτρυνεύς ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 20 καὶ τῆς γυναικὸς Γοργοῦς
 καὶ τῶν ὄντων Ἀπολλοδώρου καὶ
 Σωγένους καὶ τῆς θυγατρὸς Γοργοῦς [α]
 ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 ἰώνος ΔΔΔΔ
 25 ἑὺς ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 τῆς καὶ τῆς
 ἑσ[τ]ῆς [α]Δ
 ΔΔ
 ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 30 [α]Δ
 ὑπὲρ [ε]αυτοῦ
 Δ
 ου

Μεν.....
 καὶ τ.....ε.....
ρελ.....
υ..αι..ο..φ.....
 Α.....αι.....νε.....
χος ΔΔ.....
διεὺς ὑπὲρ[ρ]...
αιος
 15το[ς] ὑπὲρ
δώρου
Μυρρινούσιος Δ
 Διονύσιος (Kumanud.) ἐκ Μυρρινούτιος
τῶν].....σίας καὶ
 20το.η.....ΔΔΔΔ
 Π...υς Ἀγνούσιος ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 καὶ τοῦ πατρὸς Ἀφροδισίου καὶ
 τῆς μητρὸς Εὐγενείας καὶ τοῦ
 ἀδελφοῦ Γοργίου [α]ΔΔΔ
 25 Διονύσιος Ὀλυμπιόδωρου Λαμπιρε[ύς
 ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῆς γυναικὸς
 Σωσιβίας καὶ τῆς θυγατρὸς
 Διονυσίας ΔΔΔΗ
 Πολύχαρμος Φαληρεύς ΔΔ
 30 Διοκλῆς Θεσπιεύς Γ
 Φιλίστρατος Ἀραφήμιος Δ
 Δωσίθεος Ἀμφιτροπῆθεν ὑπὲρ
 ἑαυτοῦ καὶ τοῦ ὄντος Συμμάχου
 Αἰσχίνης Ἀχαρνεύς ΔΔ
 35 Σωσίβιος Σκαμβωνίδης Δ
 Χαρμαντίδης Μυρρινούσιος Δ
 Ἀγαμήστωρ Παλληνεὺς Δ
 Εὐαγίων Κοθωκίδης ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 καὶ τῆς γυναικὸς Σωσικρατείας
 40 καὶ τοῦ ὄντος Ἀλέτου καὶ
 τῆς θυγατρὸς Φιλίας ΔΔΔ|||
 Καλλίας Βατῆθεν ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 καὶ τῶν ὄντων Δράκοντος καὶ
 Ἀθρωνος? [α]Δ
 45Κηφισιεύς Δ
ης Κηφισιεύς.....
Ραμνούσιος ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 καὶ τῶν ὄντων Θεοπόμπου [καὶ
ο]ν ΔΔΔ
 50Μ]ελιτεν[ε]ῖς ὑπὲρ ἑαυτοῦ
 καὶ τῆς γυναικὸς.....
Δ

Den mannigfachen schriftlichen Zeugnissen dafür, dass auch die griechischen Frauen das Theater besuchten (s. C. Fr. Hermann, griech. Privatalterth. § 10, 24; gottesdienstl. Alterth. § 43, 9), darf man nun auch wohl das obige monumentale hinzufügen. Aber der Hauptwerth des Documents scheint mir in seiner Bedeutung für die Geschichte der attischen Familien und damit der Chronologie von der Mitte des dritten etwa bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts zu liegen.

Ulr. Köhler ist geneigt, die grosse auf die Theseen bezügliche Urkunde (C. I. Att. II 4 no. 444), in welcher der oben a. Z. 4 genannte Nikogenes der Philaide nebst seinen Söhnen vorkommt, etwa in das Jahr 160, frühestens aber zwischen 200—189 v. Chr. zu setzen. Alb. Dumont dagegen (im *essai sur la chronologie des Archontes Athéniens* S. 115) glaubt dieselbe dem Jahre 209 zuweisen zu können. Ich trete dieser Ansicht aus triftigen Gründen bei: die vorliegende Urkunde ist nämlich einer ganzen Reihe wichtiger Inschriften zuzuweisen, in welchen mehrere Generationen der gleichen attischen Familien vorkommen, die sich so gegenseitig ergänzen und bestimmen und daher nur bei einer zusammenhängenden Behandlung ihre richtige Stelle erhalten können. Ich habe diese Untersuchung in der *Archäol. Ztg.* 1872 S. 25 f. angedeutet und begnüge mich hier eine kurze chronologische Liste der wichtigsten Dokumente dieser Art zu geben, nach welchen auch die Namen oben Col. a. Z. 16 ff., b. Z. 40 f. ergänzt sind:

- I. C. I. Att. II 4, 334 = Rangabe 880 auf den Chremonid. Krieg bezüglich *ταμίας στρατιωτικῶν Εὐρυκλείδης Μικίωνος*. (etwa a. 265)
- II. C. I. Att. II 4, 379. 380 auf Restauration der Mauern durch Mikhion bezüglich, s. Anm. 13, (a. 229).
- III. C. I. Att. II 4, 444 auf die Theseen bezüglich (siehe oben). (a. 220—210)
- IV. Die vorliegende Urkunde. (a. 220—210)
- V. Philistor Bd. IV, S. 351 eine *ἐπίδοσις* zu einem unbekanntem Zwecke. (a. 200 oder etwas später.)
- VI. *Revue archéol.* 1860 I, S. 326. *ἐπὶ Σωσιγένου ἀρχοντος οἶδε πύργον ἀνέθηκαν*. (c. 190.)
- VII. Rangabe 962, Sieger in Spielen. (c. 190.)
- VIII. *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1860 no. 3760 = *ἐπιγρ. ἀνέκδοτ.* Athen 1860 no. 49 Liste von Epimeleten irgend eines Werkes aus dem Peiraieus. (a 180—170.)
- IX. C. I. Att. II 4, 446 auf *Μιλτιάδης Ζωῖλου Μαραθώνιος*. (c. 160.)
- X. Ross, *Demen* No. 14. (c. 160.) deren fragmentirte Namen grossentheils richtig ergänzt, auch noch gelesen werden können.
- XI. Liste von Beiträgen zur Delphischen Theorie bei Eustratiadis, *ἐπιγρ. ἀνέκδ. φυλλάδ. τρίτον* Athen 1855. (zw. 146 u. 87).

Diese Inschriften ziehen zahlreiche andere nach sich, z. B. *Ἐφημ.* 2031, 2032. C. I. Gr. I 123—125. Rangab. 478, 1268. *Φιλίστωρ* II 187. *Ἀθήναιον* I 402 u. s. f.

Unsere Inschrift bietet mit den obigen folgende Berührungen:

- a. Z. 4, 5 *Νικογένης Νίκωνος Φιλαιίδης* seine Söhne
Λύανδρος
 und
Νικογένης
 a. Z. 14 *Γλαυκίας Κριωεύς* (Knabe)
 a. Z. 16. *Δημήτριος Αἰξωνεύς*
 a. Z. 18. *Νικογένης Ἰέρωνος Ἀλαιεύς*
 (Knabe)
 a. Z. 19. *Ἀπολλόδωρος Σωγένου*
Ἵστρυνεύς
 a. ? Z. 12. *Ἡρακλείδης Κριωεύς* = ?
 b. Z. 38. *Εὐαγίων Κοθωκίδης* und
 Sohn *Ἀλκίτης* =
 b. Z. 42. *Καλλίας Βατῆθεν* und
 Sohn *Ἄβρων*
- no. III (der Liste) geehrt unter Archon Aristodemos.
 III. b. 84 *ἔπρω λαμπρῶ Λύανδρος Νικογένου Αἰγεΐδος.*
 III. a. 63.
 XI. 67 γ I 13 *κῆρυξ εἰς Δῆλον* erwachsen (derselbe?).
 XI. 67 ηθ. I 30 *ιερεὺς Ρώμης Δημήτριος Αἰξωνεύς* (derselbe?).
 X. a. 24 erwachsen.
 I. a. 67
 VIII. 22 *Ἡρ. Σωσικράτου Κριωεύς.*
 Rang. 1268 a. 8 *Εὐαγίων Ἀλκ. Κοθ.*
 VIII. b. 24. *Ἀλκίτης Εὐαγίωνος Κοθ.*
 erwachsen (derselbe?).
 — III b. 72 *Ἄβρων Καλλίου* siegt als Knabe.
 V. b. 96 *Ἄβρων Βατῆθεν* giebt für Frau und Söhne; *Ἄβρων Καλλίου* proxenos in Delphi unter Archon Xenon 147, 4 = 189/8 v. Chr. s. A. Mommsen, Philol. 1866, 32.

Eine genauere Prüfung dieser Uebereinstimmungen wird die chronologische Ansetzung unserer Inschrift rechtfertigen.

35) (Zu S. 8.) Xenoph. Hellen. II 4, 10 ff.; die im Text betonte Stelle § 11: *οἱ δ' ἕκ τοῦ ἄστεος εἰς τὴν Ἰπποδάμειον ἀγορὰν ἐλθόντες πρῶτον μὲν συνετάξαντο ὥστε ἐμπλήσαι τὴν ὁδὸν ἢ φέροι πρὸς τε τὸ ἱερόν τῆς Μουνυχίας Ἀρτέμιδος καὶ τὸ Βενδίδειον καὶ ἐγένοντο βάθος οὐκ ἔλαττον ἢ ἐπὶ πεντήκοντα ἀσπίδων.* Da die Dreissig über 3000 Füsssoldaten hatten, (Xenoph. a. a. O. 4, 2), so ergibt sich eine Breite von wenigstens 60 Mann für ihre Reihen und für die Strasse.

36) (Zu S. 8.) Die Lage des Tempels der Munychischen Artemis ist leider noch nicht genauer zu bestimmen; Leake glaubte denselben in Grundmauern nördlich von Zea erkennen zu dürfen, wo auch in neuerer Zeit mehrfach Funde gemacht worden sind (s. Anm. 46 unter *Ζεὺς φίλιος*) und legt das Bendideion westlich von Zea, wo noch jetzt bedeutende Grundmauern sichtbar sind (Plan K), dieselben gehören einer Kirche an, welche über 40 M. lang und über 12 M. breit ist; mannigfache antike Reste, Gebälk, Triglyphenstücke in pir. Stein, eine uncannelirte Säulentrommel, Platten hymettischen Marmors sind da verbaut, vgl. auch unten Anm. 43 vielleicht vom Metroon. Mir scheint einerseits aus den Worten Xenophons klar zu sein, dass der Tempel nicht auf der Höhe gelegen haben kann, denn jenseits desselben lag noch das Bendideion; andererseits aber muss doch nach dem Namen der Munychischen Artemis das Heiligthum an dem Munychischen Hügel gesucht werden. Unter Berücksichtigung des

Mauerabschlusses im Norden und der Terrainverhältnisse im Allgemeinen kann man sich dann nur für den südlichen Hang entscheiden, wo der Tempel zugleich das Meer und die Häfen überblickte. Und diese Lage steht mit Xenophons Darstellung im besten Einklang. Ebenda muss dann das Bendideion gesucht werden, der Tempel der thrakischen Artemis, dessen Nähe am Heiligthum der anderen Artemis ohnehin sehr wahrscheinlich ist, s. auch Anm. 42 und 47. Wie A. Mommsen dazu kommt, das Bendideion an den phalerischen Strand zu setzen (Heortologie 426 Note) verstehe ich nicht.

37) (Zu S. 9.) Schol. zu Aristoph. Frieden 144: *ὁ Πειραιεύς λιμένας τρεῖς ἔχει, πάντας κλειστούς· εἷς μὲν ἐστὶν ὁ Κανθάρον λιμῆν οὕτω καλούμενος ἀπὸ τίνος ἥρωος Κανθάρον ἐν ᾧ τὰ νεώρια, εἶτα τὸ Ἀφροδίσιον, εἶτα κύκλῳ τοῦ λιμένος στοαὶ πέντε.* Die beiden anderen *λιμένες κλειστοί* Zea und Munychia sind ausgefallen, das Erhaltene bezieht sich nur auf den Peiraieus vgl. jetzt auch Wachsm. S. 340 ff.

38) (Zu S. 9.) Xenoph. über die Zölle: *καλὸν μὲν καὶ ἀγαθὸν ναυκλήρους οἰκοδομεῖν καταγῶγια περὶ λιμένας πρὸς τοῖς ὑπάρχουσιν.* Darf man die Verehrung des Heros *Ἀχαιτοπότης* (Polemon bei Athen. II p. 39 C.) auf die Lebensweise in der Hafenstadt beziehen? — In den Zollhäusern befanden sich wohl die amtlichen Gewichte, C. I. Att. II 4 n. 476 oder im *ἀγορανόμιον*? (S. Anm. 30.)

39) (Zu S. 9.) Die Inschrift mit dem Schlusse *στήσατε πρὸ τοῦ δείγματος* (Philologus 1870, S. 694) ist in dem mit A bezeichneten Bau, nordöstlich vom *ὄρος ἐμπορίου καὶ ὁδοῦ* gefunden; die betr. Fundamente mögen auch einer Kirche angehören (?). Das Deigma legt Wachsm. S. 324, 1 wohl mit Recht an das Meer nach Polyain. VI 2, 2; dann muss es eben zwischen den Hallen gelegen haben.

40) (Zu S. 9.) Böckh, Seeurkunden cap. VI, S. 64 ff. Zu dem Gebäude haben auch Triglyphen gehört, welche (1,05 hoch und 0,753 breit) zugleich mit den Inschriften gefunden wurden (a. O. S. XI), und ein hölzernes Modell zur Enkaustik der Triglyphen wird Inschrift XI Z. 135 genannt. In den Inschriften wird auch ein *οἶκημα μέγα πρὸς ταῖς πύλαις* erwähnt und Böckh hat diese Angabe auf das Hauptthor des Peiraieus bezogen; nicht mit Recht wie ich glaube, da die Skeuothek selber einen prächtigen Eingang, ein säulengetragenes *προπύλαιον* gehabt zu haben scheint. Denn auf den Bau der Skeuothek beziehe ich die vor wenigen Jahren nahe dem Fundorte der Seeurkunden entdeckte Inschrift (*Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1872, Heft XV, No. 421), deren erste Zeilen nach dem Herausgeber Eustratiadis so lauten.

..... *μεγάλῃς στήλῃς λογισμοί* || *ἐργ* *ει* ..
 *Διὸς Σωτήρος, ἐπιστατούντων* [ν...]σ[..... τοῦ] *Πλει* *ν* ...
 *Ἐπιφάνους Ἀζηνιέως*, *Λε* *ους* (τ)ο(ῦ) *ράτου*ς
Παλλήνέως ... *εο*
γι *Ἀρκετείδου τοῦ Ἀρίστωνος Περγασθεν οἷς ἐγραμμά-*
τευεν *κρα*.

Dann werden *κρηπιδιαῖοι λίθοι* erwähnt, die Steine sollen in der Akte geschnitten werden (s. Anm. 40) Z. 36 heisst es *τοῦ [προ]πυλαίου*, Z. 37 ... *λω κίονι*. Der Herausgeber hat mit Recht aus den verschiedenen

Demen der Epistaten geschlossen, dass es sich um einen öffentlichen Bau handele und denkt an den Tempel des Zeus Soter (an eine Restauration desselben auch Wachsm. S. 325). Aber mit welchem Rechte? Die Worte *Διὸς σωτήρος* können eine ganz andere Beziehung gehabt haben; ich möchte glauben, dass der angesehene Priester des Zeus Soter irgend eine Function bei der Verwaltung des Baues gehabt habe, als welchen ich den Bau der Skenothek gerade des Fundortes der Inschrift wegen zu bezeichnen wage. Auch der epigraphische Charakter der Inschrift scheint dieser Annahme günstig zu sein.

41) (Zu S. 10.) So Pausan. I 4, 3.

42) (Zu S. 10.) Eine Inschrift an die Euploia fand sich am Ufer unterhalb des vorausgesetzten Standortes des Tempels, Rangabe n. 1069; eine auf die Syria bezüglich dagegen oben, Rang. 809 = C. I. Att. II 4 n. 627. Ebenda die dorischen Säulenreste aus pentelischem Marmor (zwei Trommeln 0,85 und 1,37 hoch, etwa 1,00 im Dm.) und ein Capitel (Abacus 1,40 im Geviert) mit 20 ziemlich flachen 0,17 breiten Cameluren; auch ein Gsimmsstück und Tropfenplatten, s. arch. Ztg. XXXI 1873, S. 105. *Ἀθήναιον* 1872, S. 4; ebenda auch über die Tempelfundamente.

Das interessante Decret aus der Verwaltung des Lykurg (333), das den Kitiern die Gründung eines Heiligthums ihrer [— doch wohl der syrischen vgl. die Inschrift bei Kekulé, Theseion *Ἀριστοκλέα Κιτιὰς Ἀφροδίτη Ὀυρανία εὐξαιμένη ἀνέθηκεν* d. i. die syrische —] Aphrodite gestattete, s. Hermes V 354 f. jetzt C. I. Att. II 4 no. 168. Also sind die Euploia und Syria nicht identisch wie Rangabe will zu no. 809.

43) (Zu S. 10.) Die Funde, welche Existenz und Lage des Metroons im Peiraieus nachweisen, nach den Anm. 35 erwähnten Ruinen, zuerst mitgetheilt von G. Paspaliotis im Arch. Anz. 1855, S. 83* ff. (derselbe wies mir persönlich die Stätte nach); dann besprochen von C. Fr. Hermann, Philologus X S. 293—99 und D. Comparetti, annali dell' istituto 1862 (XXXIV) S. 23—45. Vgl. jetzt P. Foucart, des associations religieuses chez les Grecs, S. 85 ff.

44) (Zu S. 10.) S. arch. Ztg. 1873 XXXI S. 106 f. — Die Epheben stifteten mehrfach Bücher in das Ptolemaion, C. I. Att. II 4 no. 466 ff. 480, 22.

45) (Zu S. 10.) Isokrat. panegy. 42: *ἐμπόριον γὰρ ἐν μέσῳ τῆς Ἑλλάδος τὸν Πειραιᾶ κατεσκευάσατο τοσαύτην ἔχονσ' ὑπερβολὴν, ὡσθ' ἂ παρὰ τῶν ἄλλων ἐν παρ' ἐκάστων χαλεπὸν ἐστὶ λαβεῖν, ταῦσ' ἅπαντα παρ' αὐτῆς ῥάθιδον εἶναι πορίσασθαι.* Aehnliche Gedanken bei Thukyd. II 38 und bei Xenoph. Athen. resp. II 11 ff.

46) (Zu S. 10.) Ich führe dieselben hier in alphabetischer Reihenfolge an:

Ἀκρατοπότης, Heros; Polemon bei Athen II p. 39 C: *Πολέμων φησὶν ἐν Μουνυχία ἦρῶα Ἀκρατοπότην τιμᾶσθαι.* vgl. Anm. 38.

Ἀθηνᾶ Ηε[τιώνη]? in einer eingekratzten Inschrift im Dionysostheater in Athen. V Keil. Reihe 7. S. H. Gelzer, Monatsber. d. Berl. Akad. 1872, S. 173.

Ἀθηνᾶ Σώτειρα s. Zeus.

Ἄρτεμις Μουνυχία s. oben Anm. 35, dann Lysias geg. Agorat. § 24 — schol. Demosth. S. 262, 17. — Widmungen an sie bei Ross, Demen S. 53 n. 21 = Rang. n. 1060 vgl. A. Kirchhoff, Hermes II, S. 172. Ihr Lichtfest Philochor. bei Athen. XIV p. 645 a. — Suid. u. d. W. *ἀμφιφῶντες* Welcker, Götterlehre I S. 570. — Inschrift — *δαδοφόρον ἐμ Πειραιεῖ* im athen. Dionysostheater III Keil, Reihe 4. Gelzer a. O. S. 166. Das Fest, die Munychien, fällt auf den 16. Munychion, s. A. Mommsen, Heortologie S. 403. An diesem Tage fanden die Regatten der Epheben statt, s. z. B. C. I. Att. II 1 n. 471, Z. 29.

Ἄρτεμις Νανᾶ in einer Weihinschrift, gefunden an der Stelle des Metroons, annali 1862 S. 38; von P. Foucart, des assoc. relig. S. 101 wohl mit Recht auf die Göttermutter bezogen.

Ἀτιδέια, Spiele im Peiraieus, annali 1862. S. 30. 32 f. C. I. Att. II 1 n. 622; zum Dienst der Göttermutter gehörig, s. P. Foucart a. O. S. 92.

Ἀφροδίτη Εὐπλοία, Οὐρανία, Συρία s. Anm. 42, vgl. auch unten unter *Μεγάλη Μήτηρ*. Tempel *πρὸς τῇ θαλάσῃ* d. h. über dem Hafen bei Pausan. I 4, 3.

Βένδης s. Anm. 35 f. *Ἄδραστειᾶς καὶ Βένδιδος* C. I. Att. I n. 210, vgl. Preller, griech. Mythol. 1³ S. 260. Auf sie bezügl. C. I. Att. II 1 no. 610? s. auch 620. — Ihr Dienst erst zu Sokrates' Zeit eingeführt, Plato Staat, S. 327, vgl. A. Mommsen, Heortologie, S. 425 f.

Διόνυσος s. oben Anm. 34. *ὁ ἐμ Πειραιεῖ Διόνυσος* oder *Δ. ὁ Πειραιϊκός* auf den Ephebenstelen C. I. Att. II. 1 no. 470, 42. 66. — Demosth. geg. Mid. 40.

Ἐρμῆς nach Harpokr. u. d. W. *πρὸς τῇ πολίδι Ἐρμῆς* s. bes. Wachsm. S. 519 Note 2. — Zwei Weiheinschriften Ross, Demen S. 48 n. 16 (von den Epheben) und arch. Ztg. 1872, S. 21, vgl. oben Anm. 22.

Ἐστία ein Decret *σιτῆσαι ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἐστίας* C. I. Cr. 101 = C. I. Att. II 1 n. 589.

Ζεὺς κτήσιος Antiphon I § 16, 18. — Demosth. geg. Mid. § 53.

Ζεὺς ξένιος wohl auch im Peiraieus C. I. Gr. 424.

Ζεὺς Λαβραῦνδος C. I. Att. II 1 n. 613 (a. 299/8 v. Chr.), s. P. Foucart a. O. S. 105. 209.

Ζεὺς σωτήρ und *Ἀθηνᾶ σώτειρα* Strabo S. 396 (*ἱερὸν*) Pausan. I 4, 3 (*τέμενος*) Liv. XXXI, 30; Plin. XXXIV, 74 (*templum*) Plut. Demosth. cap. 27. — Inschrift arch. Ztg. 1872 S. 21, s. oben Anm. 22. Die Feste sind bekannt (Mommsen S. 452); die Opfer an Zeus Soter und Athena Soteira z. B. C. I. Att. II 1. 305. 325. 326. 471, 29 u. a. — Vgl. auch Anm. 46.

Ζεὺς φίλιος Inschrift im Jahre 1866 über Zea gefunden: R. Schöne, griech. Rel. no. 105; ebenda eine Inschrift, in der ein nicht zu bestimmendes Heiligthum erwähnt zu sein scheint, s. A. Kirchhoff, Hermes II S. 169 f. S. für das Ganze C. Wescher, rev. archéol. 1866 II, S. 349 ff. R. Schöne a. O. n. 115. (vgl. Taf. I, Z).

Ἡρακλῆς Steph. Byz. u. d. W. Ἐχελίδαί· δῆμος τῆς Ἀττικῆς ἀπο Ἐχέλου ἥρωος, οὗτος δ' ἀπὸ Ἐλους τόπου μεταξὺ ὄντος Πειραιέως καὶ τοῦ τετρακώμου Ἡρακλείου, ἐν ᾧ τοὺς γυμνικοὺς ἀγῶνας ἐτίθεισαν τοῖς Παναθηναίοις; die τετρακώμοι nach Pollux IV 4 Πειραιεῖς, Φαληρεῖς, Συπετεῶνες, Θυμοιτάδαι. Wohl gleich dem Herakleion an der Enge von Salamis, vgl. Leake, Demen von Attica S. 26 f.

Θεσμοφόριον C. I. Att. II 4 n. 573 b, S. 424 f. aus dem Peiraieus: στήσαι (τὸ ψήφισμα) πρὸς τῇ ἀναβάσει τοῦ Θεσμοφορίου.

Θησεὺς C. I. Gr. 103: τὸ Θησεῖον καὶ τὰλλα τεμένη ἅπαντα, vgl. Plut. Thes. cap. 35.

Ἴσις in der Inschrift C. I. Att. II 4 n. 168, vgl. Hermes V, S 534.

Λευκοῦ θείας Σιωτήρας Ἐλλιμενίας eingekratzt auf einem der Sitze im athenischen Dionysostheater III Keil, Reihe 7, s. Gelzer a. O., S. 166.

Μεγάλη μήτηρ vgl. auch Anm. 43, s. Domenico Comparetti, annali 1862, S. 23 ff. P. Foucart a. O. S. 85 ff., s. jetzt C. I. Att. II 4 no. 614 ff. dahin gehört auch die Widmung μητρὶ θεῶν ἐνάντη ἱατρὶνῃ Ἀφροδίτῃ Foucart S. 98 f.

Ποσειδῶν vit. Xorr. Lykurgos ἐτι δὲ [νόμον εἰσήγαγεν ὁ Λυκοῦργος] ὡς τοῦ Ποσειδῶνος ἀγῶνα ποιεῖν ἐμ Πειραιεῖ κυκλίων χορῶν οὐκ ἔλαττον τριῶν. δεδύσθαι μὲν τοῖς πρώτοις νικῶσιν οὐκ ἔλαττον δέκα μνᾶς τοῖς δὲ δευτέροις ὀκτώ. ἕξ δὲ τοῖς τρίτοις κριθεῖσιν.

Σηραγγος Phot. S. 509 Σηράγγειον τόπος τοῦ Πειραιῶς κτισθεὶς ὑπὸ Σηράγγου καὶ ἥρῳον ἐν αὐτῷ u. so öfter, Wachsmuth S. 317; ein ἐν Σηραγγείῳ βαλανεῖον um 3000 Minen erwähnt Isaios VI 33. Deutet der Name »auf ein durch Höhlen zerrissenes Felsterrain« (Wachsm.), so passt nur das Ufer zwischen Zea und Munychia.

Sochen, phönikischer Gott s. arch. Ztg. 1872 S. 21.

Φωσφόρον βωμός Clem. Alex. Strom. I 24 ἀλλὰ καὶ Θρασυβούλῳ τοὺς ἐκ πεσόνας ἀπὸ Φυλῆς καταγαγόντι καὶ βουλομένῳ λαθεῖν στύλος ὁδηγὸς γίνεται διὰ τῶν ἀτριβῶν ἰόντι καὶ τῷ Θρασυβούλῳ νύκτωρ, ἄσελῆνον καὶ δυσχειμερίου τοῦ καταστήματος γεγονότος πῦρ ἔωρᾶται προηγούμενον, ὅπερ αὐτοὺς ἀπταισίτως προπέμψαν κατὰ τὴν Μουνυχίαν ἐξέλιπεν· ἔνθα νῦν ὁ τοῦ Φωσφόρου βωμός ἐστιν. Ulrichs, Reisen u. Forsch. II S. 175 vermuthet wohl mit Recht, dass der Altar im Bezirk der Artemis Munychia der Lichtgottheit stand; damit wäre die Lage des Tempels derselben an der Munychia noch sicherer.

47) (Zu S. 10.) Im Peiraieus ist das bei den Heiligthümern der Aphrodite Euploia und Syria, der Artemis und Bendis sicher der Fall.

48) (Zu S. 10.) Weshalb ich die Inschrift Ἐφημ. ἀρχ. 1872. n. 424 nicht auf den Tempel des Zeus Soter beziehe, ist Anm. 40 gesagt. Viel eher würde ich auf denselben das Bruchstück einer alterthümlichen Inschrift beziehen, nach welchem Arbeiten an einem Tempel aus gemeinsamen Beiträgen der ναύκληροι ausgeführt werden (C. I. Att. I n. 68). Was die

Lage des Tempels angeht, so verstehe ich die Worte Strabos S. 396 *οἱ δὲ πολλοὶ πόλεμοι . . . τὸν Πειραιᾶ συνέστειλαν εἰς ὀλίγην κατοικίαν τὴν περὶ τοὺς λιμένας καὶ τὸ ἱερόν τοῦ Διὸς τοῦ σωτῆρος* so, dass die kleine Ansiedelung auf den Norden (*κωφὸς λιμὴν* und Theil des Peiraeus; der Kantharos war ja ohnehin ganz bedeutungslos geworden) beschränkt blieb; denn nur um eine Katoikia — nicht um mehrere Dörfer wie Leake und Wachsmuth anzunehmen scheinen, — handelt es sich nach dem Ausdruck des Strabo. — Bei Pausan. I 4, 3 heisst *πρὸς τῇ θαλάσῃ* offenbar so viel wie »über dem Hafen«. —

49) (Zu S. 11.) *τὰ ἀκρωτήρια τῆς Ἀρτέμιδος φυλάσσειν*, wie doppel-sinnig das Dodonaeische Orakel anempfohlen hatte kurz vor der Einnahme des Peiraeus durch Antipater und der Besetzung der Burg. Plut. Phokion 28.

50) (Zu S. 11.) Von der nördlichen Säule ist die Bettung der runden Krepis im Felsboden (6—7 M. Dm.) zwei Stücke der Krepis selber mit Ablauf (0,84 hoch) sowie vier Säulentrommeln oder Fragmente von solchen (1,01; 0,80; 0,90 und über 0,40 hoch; Dm. 1,00) erhalten. — Auf der Akte liegen an dem bezeichneten Punkte (s. Taf. I.) Stücke von etwa 10 Säulentrommeln, eine wohlerhaltene misst 1,10 an Höhe, 1,65 an Dm. Die Verdübelung der uncannelirten Trommeln in Peiraeusstein war in alterthümlicher Weise (Parthenon) bewerkstelligt. Bei der südlichen Säule sind runde Vertiefungen (für Grabsteine?) und hart am Meere Grabtheken (z. B. 1,90 lg., 0,68 br., 0,57 tief) aus dem Felsboden geschnitten, welche häufig vom Meere überfluthet werden, und deren äusserste als Grab des Themistokles bezeichnet zu werden pflegt. Doch lag dieses — oder was man dafür hielt — wohl mehr nach innen, jenseits Alkimos nach Plut. Themistokles c. 32, s. Wachsm. 320, 4.

51) (Zu S. 11.) S. darüber Ulrichs, Reisen u. Forschungen II, S. 192. Neuestens sind in Alexandria anscheinend sehr fruchtbare Ausgrabungen angestellt und darnach ist ein Plan der antiken Stadt entworfen worden von Mahmud-Bey; reproducirt und besprochen von H. Kiepert, Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde, Berlin 1872.

52) (Zu S. 11.) Aristides I 374 Dind. *τέταται γὰρ ὑπὲρ τῆς θαλάσσης ἄνθος ὥρας ἀφιεῖσα διηνεκές, ὥσπερ οὐ κατὰ μικρὸν πολισθεῖσα, ἀλλ' εἰς ἀπαξ ἀνασχοῦσα τῆς γῆς, οὐ πρὸς ἀνάγκην οὐδ' ἠπειγμένον τὸ μέγεθος παρεχομένη, ἀλλὰ πανταχοῦ πολλὴ καὶ παραπλησία. καὶ ἔστιν αὐτῆς τὸ μέγεθος κάλλους περιουσία· οὐδ' ἂν φαίης εἶναι πόλεις πολλὰς κατὰ μικρὸν διεσπαρμένας, ἀλλὰ μίαν μὲν πολλῶν ἀντίτροποι, μίαν μὲν ὁμόχρονον καὶ σύμφωνον ἑαυτῇ καθάπερ ἀνθρώπου σῶμα συμβαίοντα τῷ ὅλῳ τὰ μέρη παρεχομένην*, vgl. Strabon S. 647.

53) (Zu S. 11.) Zunächst die beiden Städte, welche Hippodamos noch selber anlegte: Thurioi (Diod. Sic. XII 10) und Rhodos (Aristid. I, S. 799 Dind.): *τῆς . . . πόλεως οὐδὲν ἕτερον ἕτερον ὑπερέχον, ἀλλὰ διαρκῆ καὶ ἴσην τὴν κατασκευὴν οὔσαν, ὡς γένοιτ' ἂν οὐ πόλεως, ἀλλὰ μιᾶς οἰκίας· ἀγνίως δὲ ἐξ ἀρχῆς εἰς τέλος διηνεκῆς ἤμισια ἀξίας καλεῖσθαι στενωπούς*; also wie in der Peiraeusstadt, eine Analogie auf die auch Strabon S. 395 hinweist. Ueber Rhodos noch Diodor XIX 45 (*Θεατροειδής*) XX 83, Strabon S. 652.

Dann Halikarnass, Vitruv. II 8; — Kos Diod. XV 76, Strabon S. 657; — Mitylene schön angelegt Cic. de lege agraria II 16, 40, aber unpraktisch Vitruv. I 6.

C. Fr. Hermann, de Hippodamo Milesio S. 56 scheint Smyrna für das unmittelbare Muster der Städteanlagen Alexanders und der Diadochen zu halten; doch ist Neu-Smyrna ja selbst erst eine Schöpfung Alexanders und das Vorbild war sicherlich der Peiraieus, wie denn ein solches Festhalten an dem einmal mustergiltig Gestalteten durchaus im griechischen Charakter, bekanntlich auch auf dem Gebiete anderer Kunstgattungen liegt.

Erklärung der Tafeln.

Taf. I. Plan des Peiraieus im Alterthume, photographisch verkleinert nach der S. 4 und 3 erwähnten grösseren Aufnahme (die Dimensionen z. B. der Strassen sind etwas übertrieben).

AN = west. Abschlussmauer des Peiraieus, s. S. 5.

B = Mauer der Vierhundert, s. S. 5.

G = Felsengraben, s. S. 6.

K = Kirchenreste s. Anm. 36.

OP = Fundorte der Grenzsteine *πορθμείων ὄρμων ὄρος*, s. S. 7.

Δ = *Δεῖγμα?* s. Anm. 39.

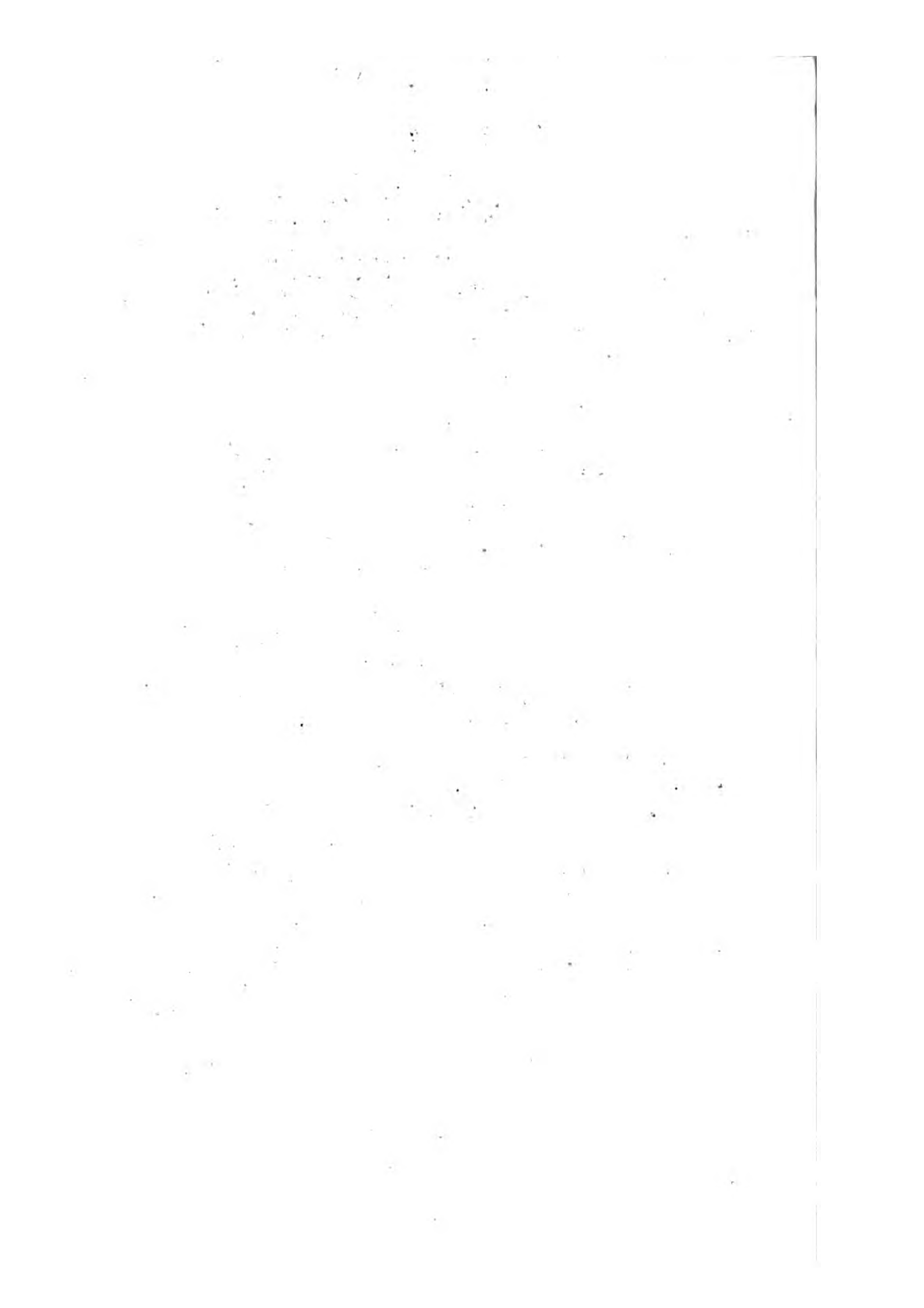
Z = ein Tempel? s. Anm. 46 unter *Ζεὺς φίλιος*.

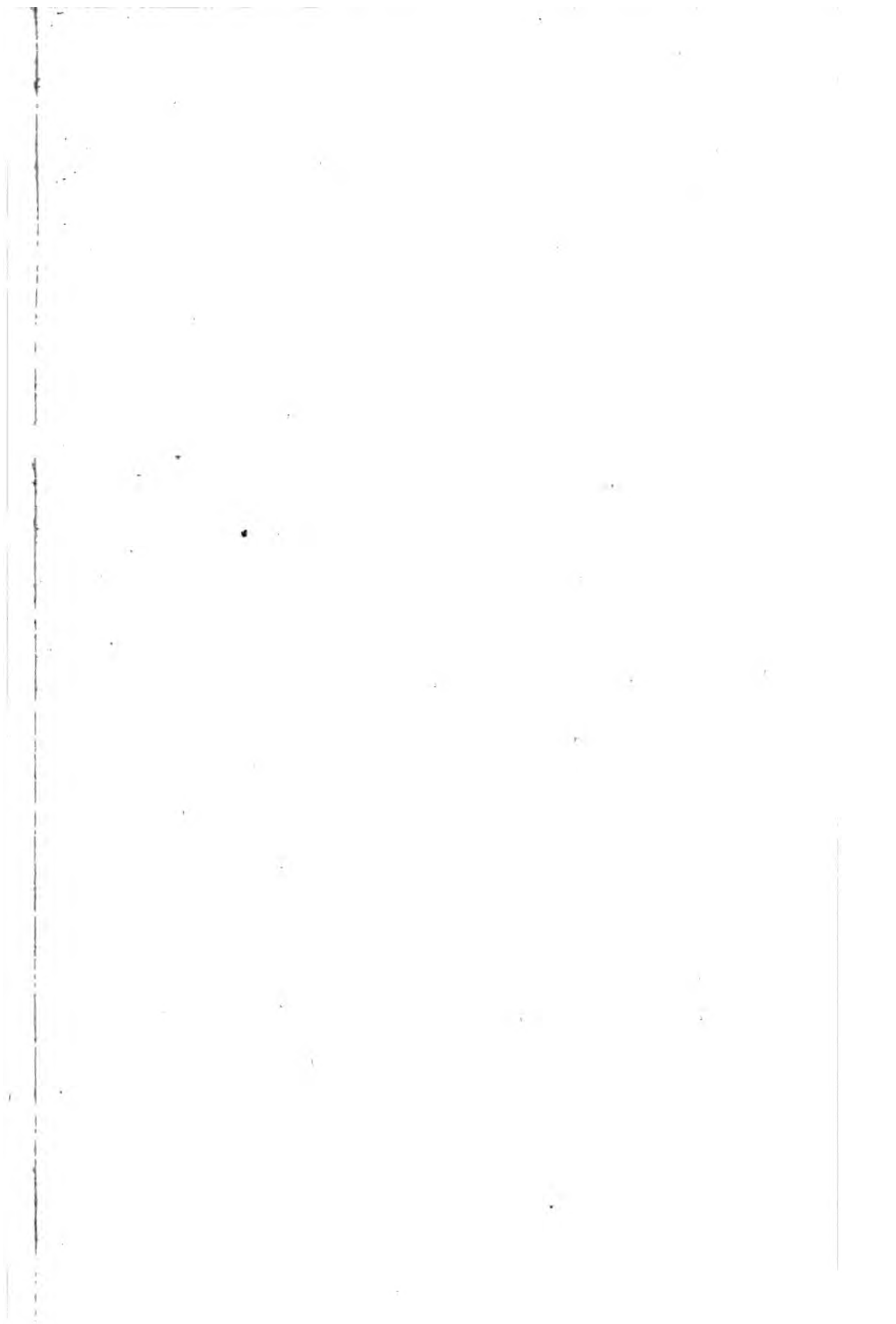
V = Kleines Heiligthum (*βωμός*) der Munychischen Artemis, s. S. 15 Anm. 43.

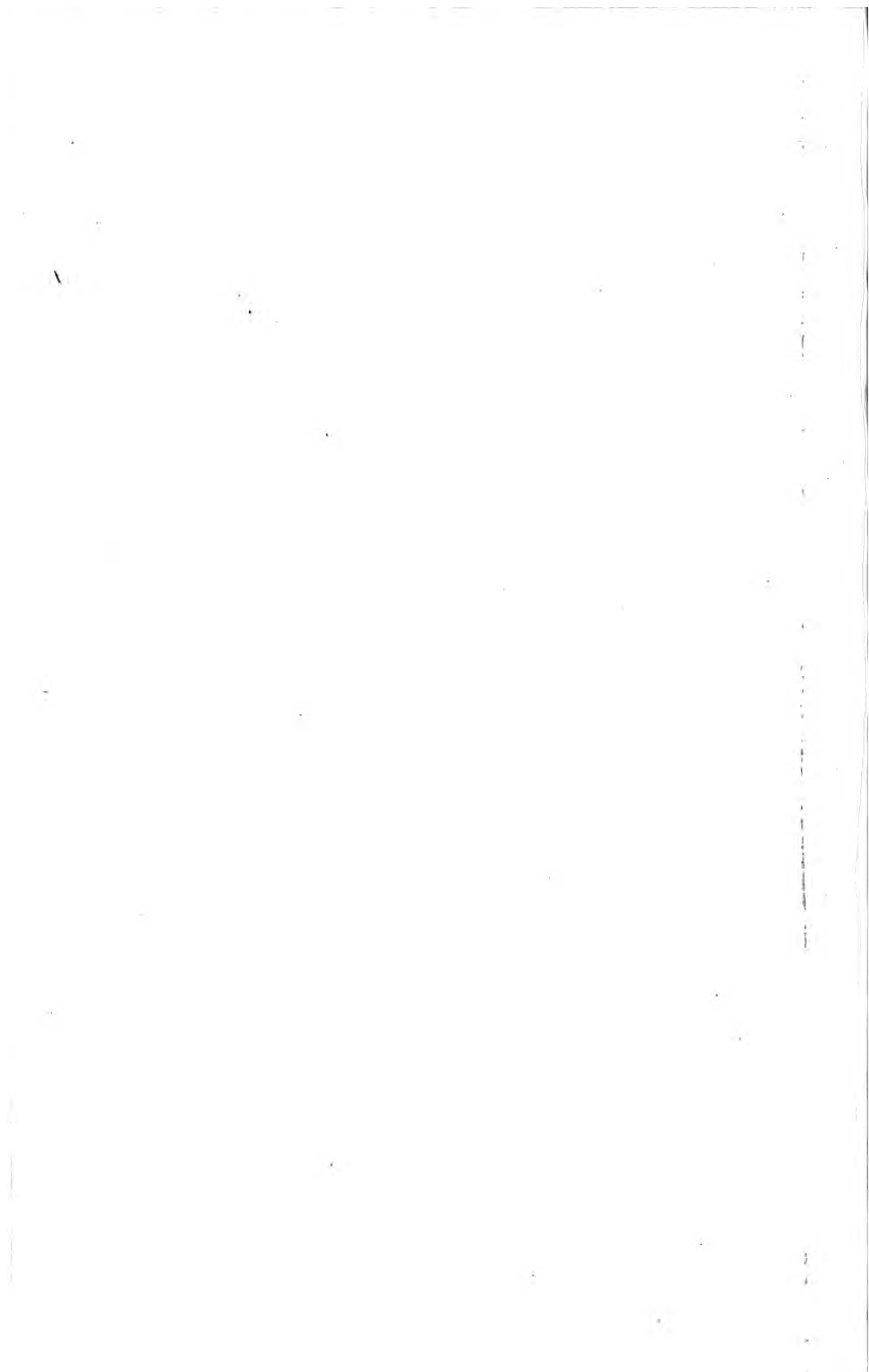
Die Höhen sind in Pariser Fuss gegeben nach Jul. Schmidt bei E. Curtius, Text zu den sieben Karten S. 2.

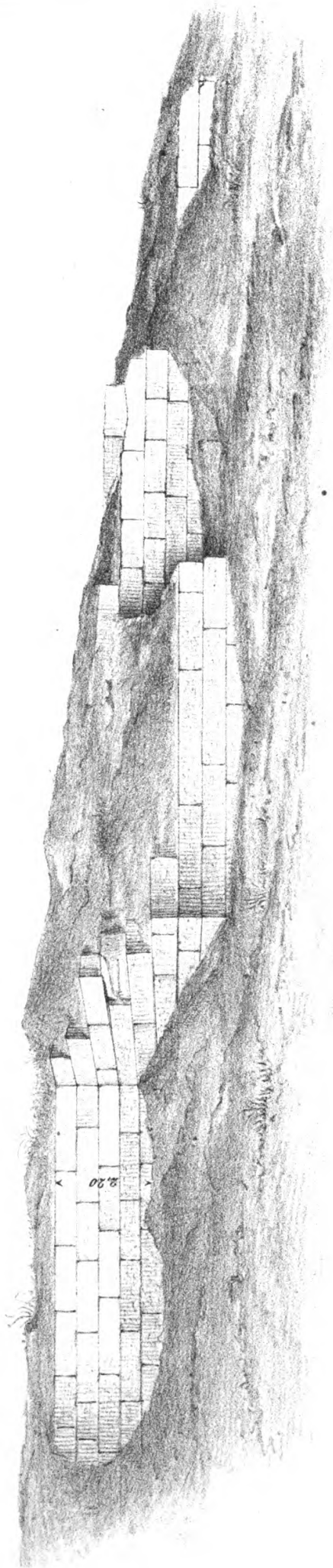
Zur Ergänzung dient Taf. VI.: die Befestigungen der Eetioneia im Maassstab der Originalaufnahme s. S. 5 u. 19.

Taf. II—V. Probestücke der Mauern und Thürme des Peiraieus nach Skizzen von P. Ziller zu S. 6 u. 15 ff.





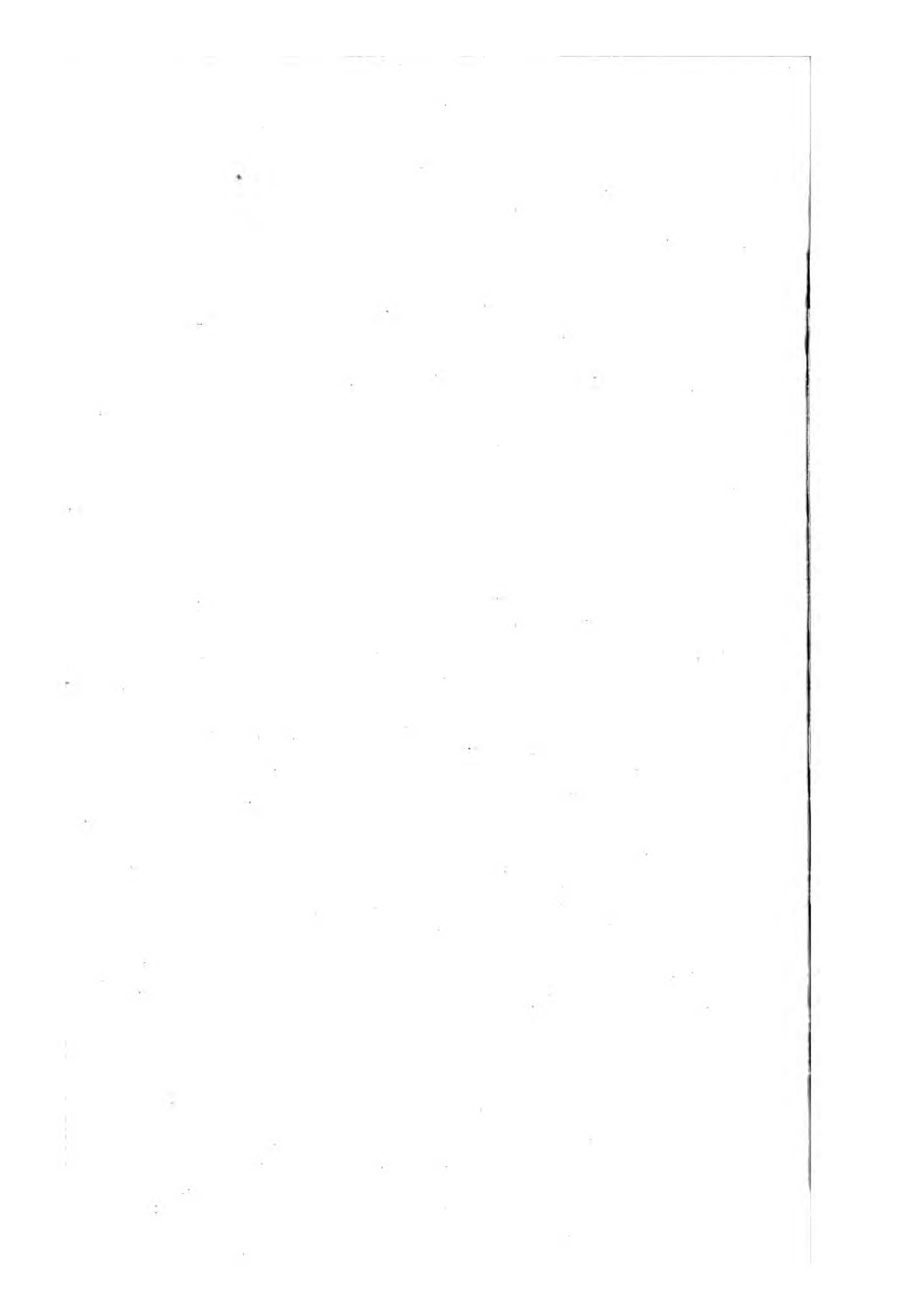


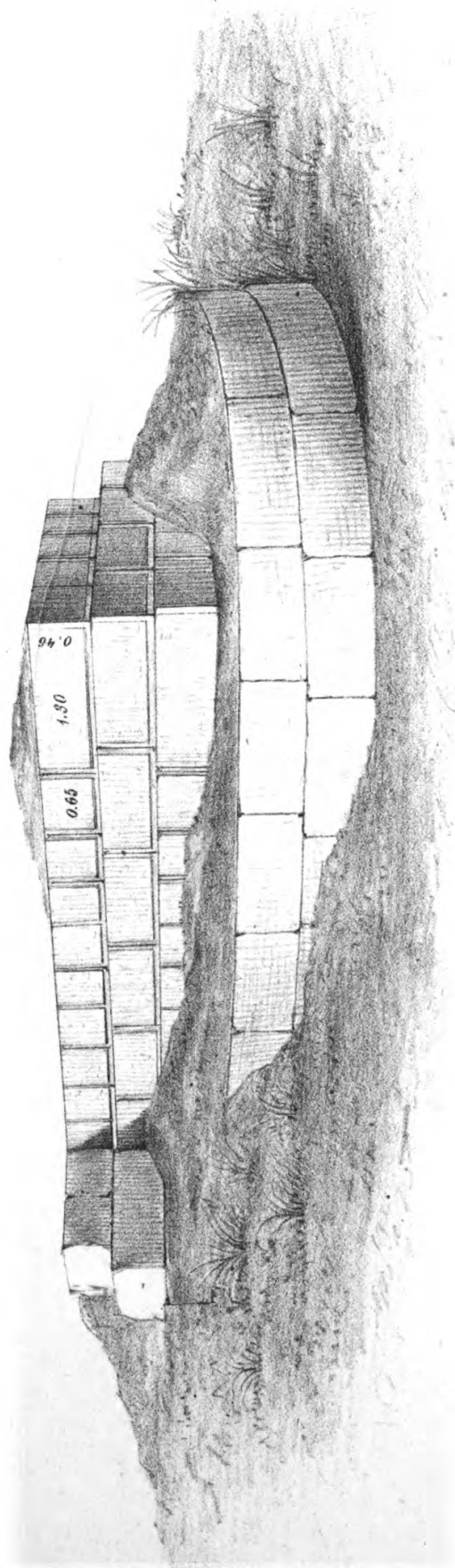


PEIRAIÆUS.

A K T E.

Thurm und Mauer auf der Akte (Konons Zeit)

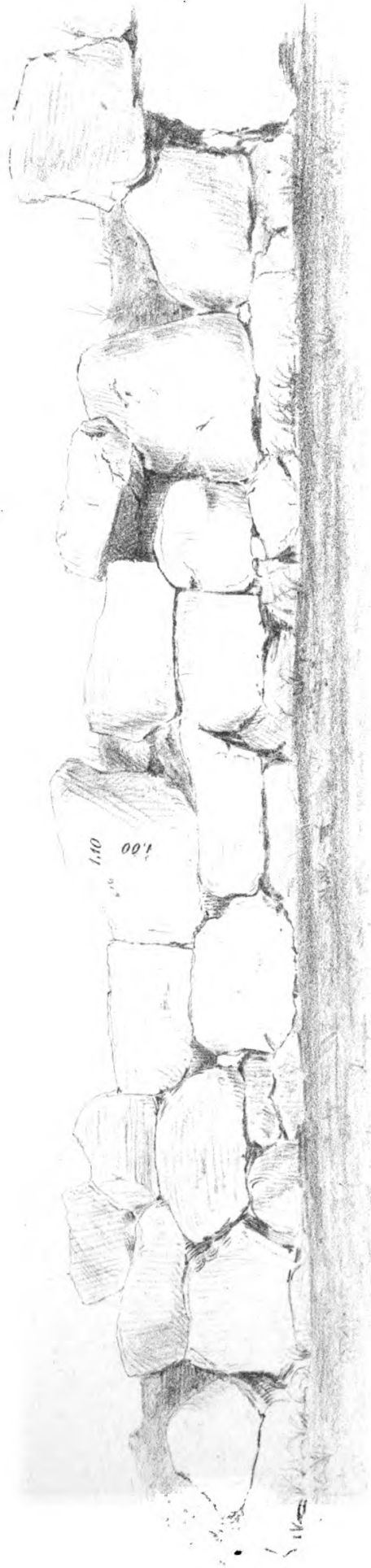




PEIRAEUS.

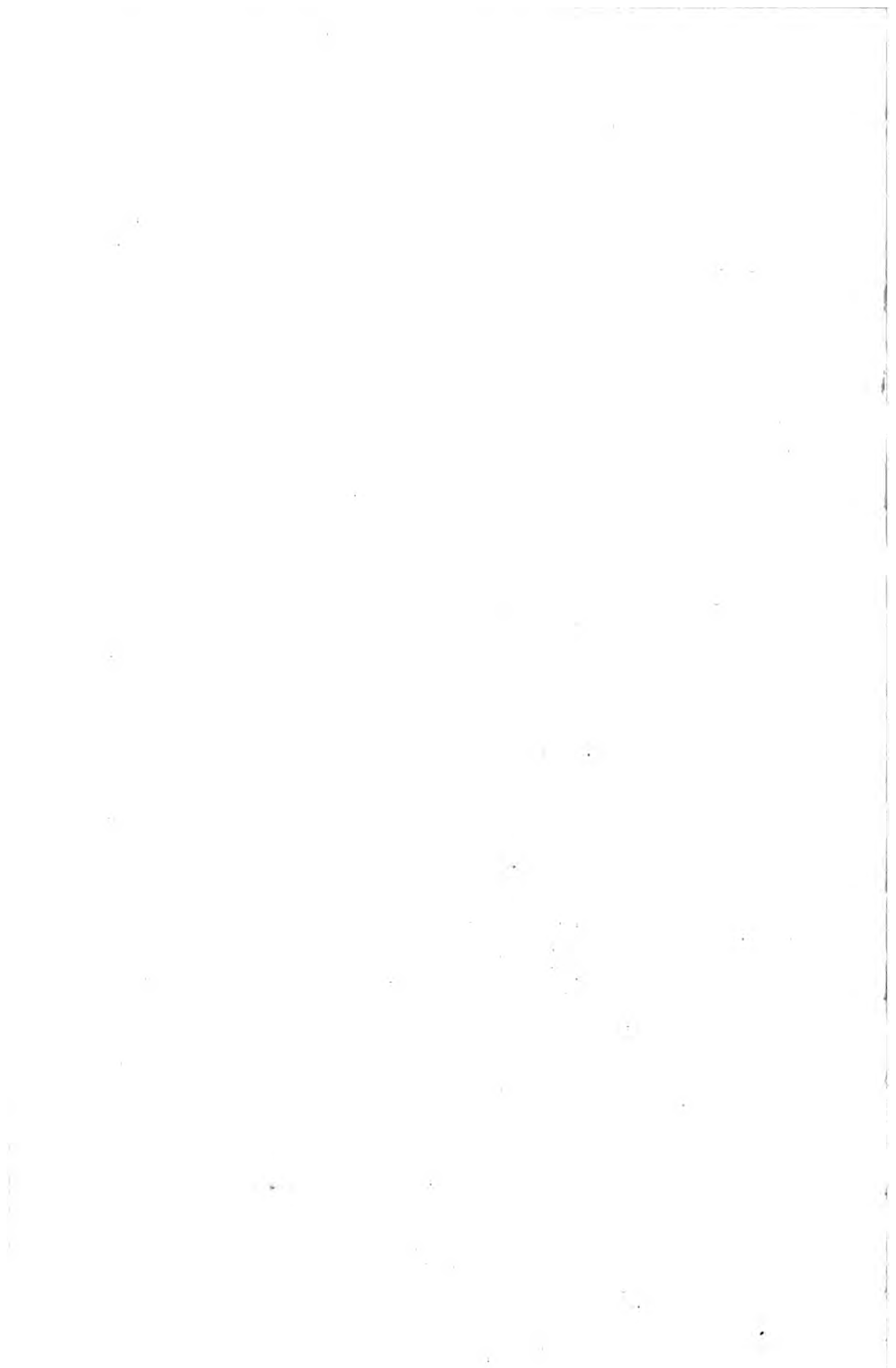
Thurm am Hauptthor. (Nord.)

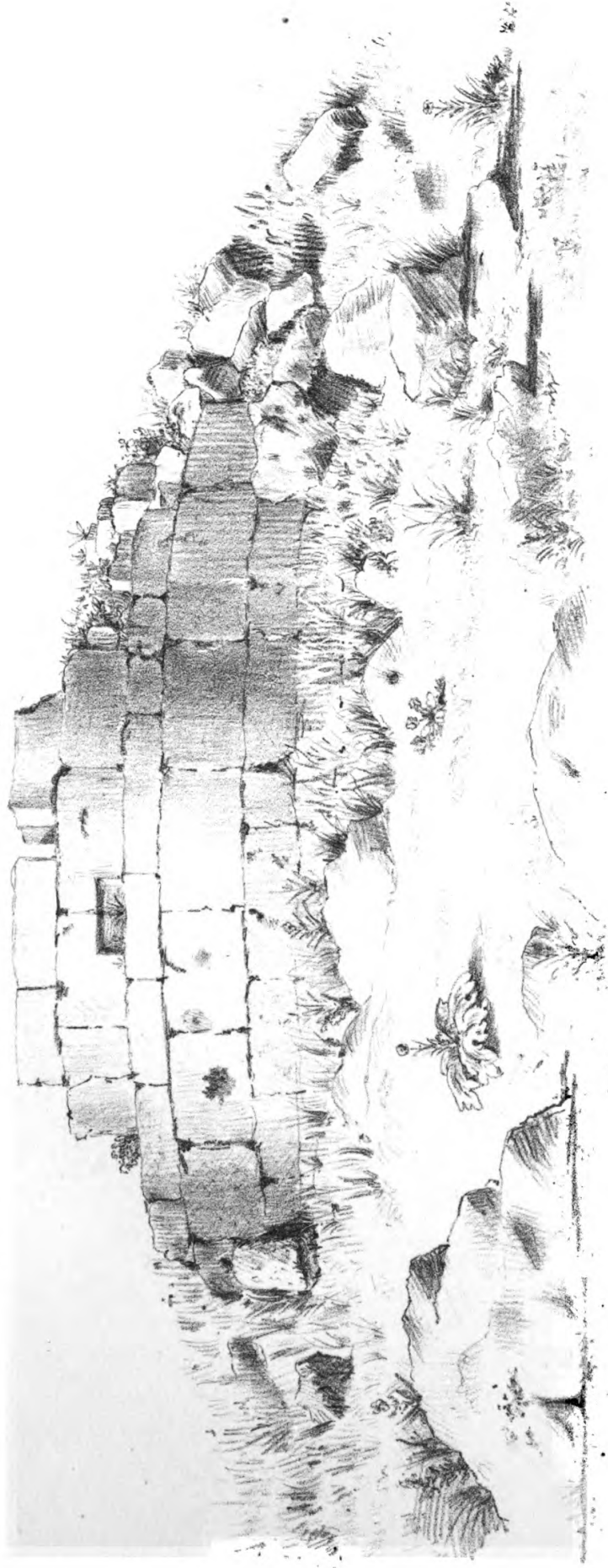




PEIRAIÆUS

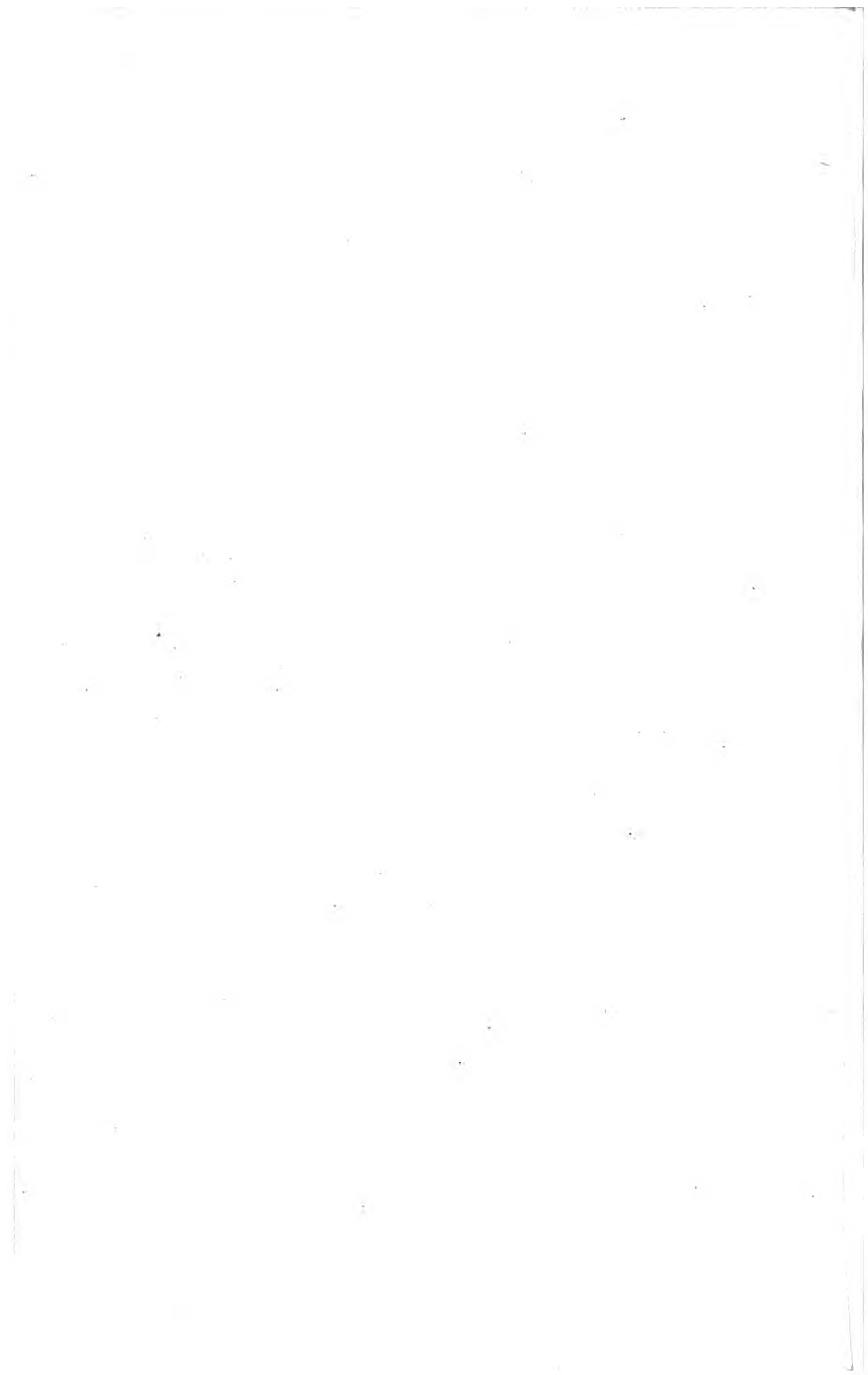
Bruchsteinmauer auf der Akte

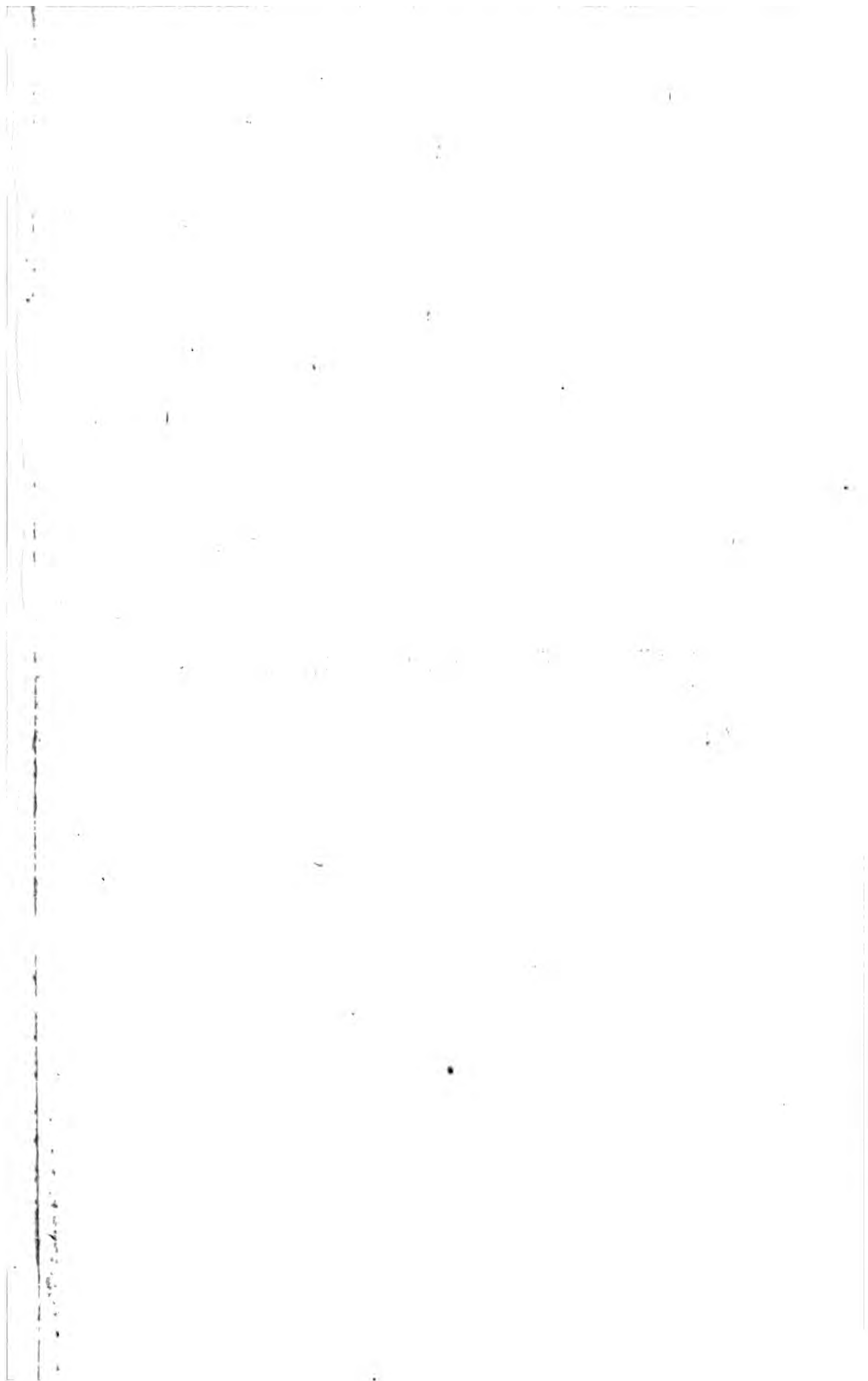


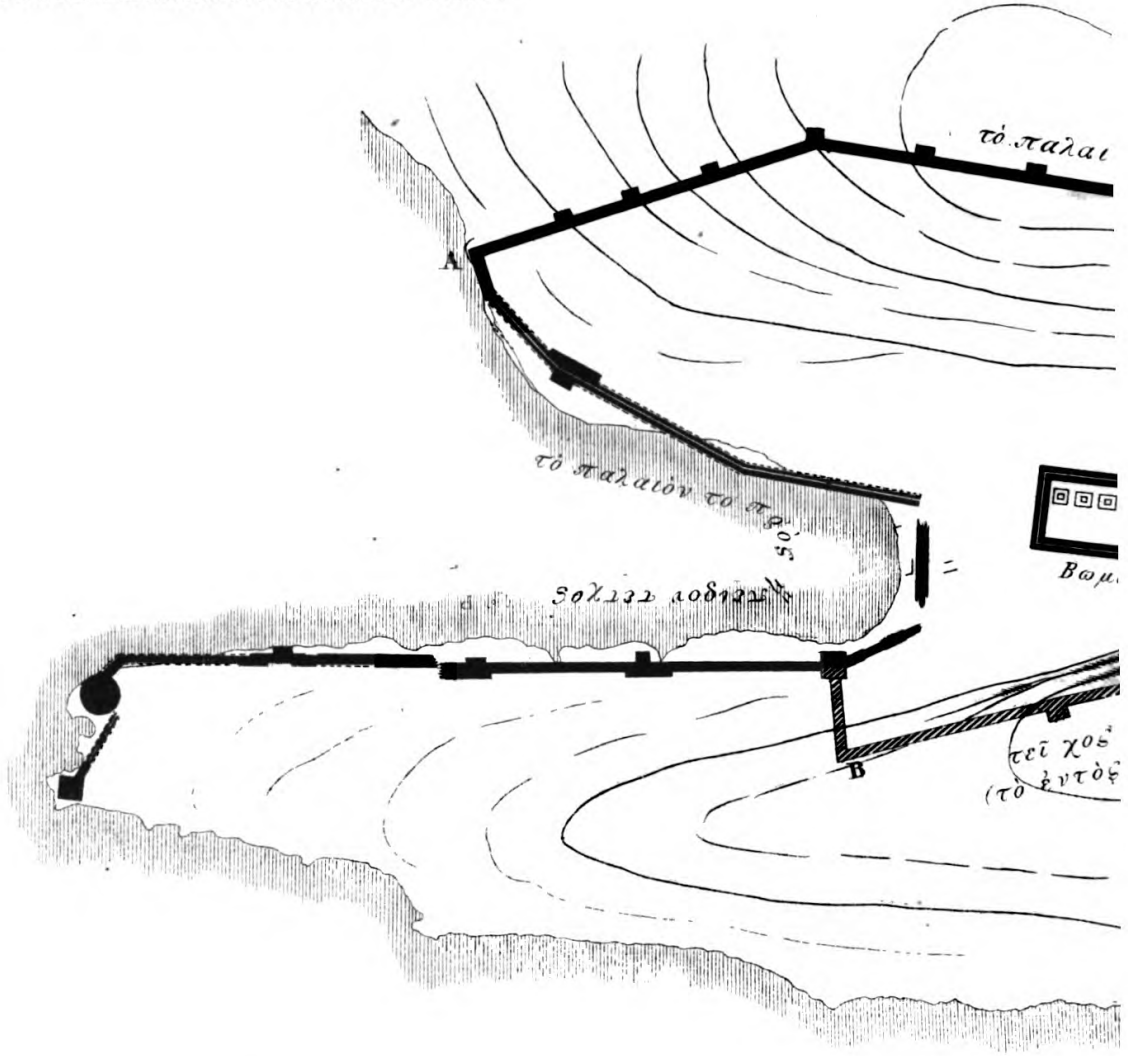


RUNDTHURM oberhalb der EETIONEIA.

Befestigung der Vierhundert.



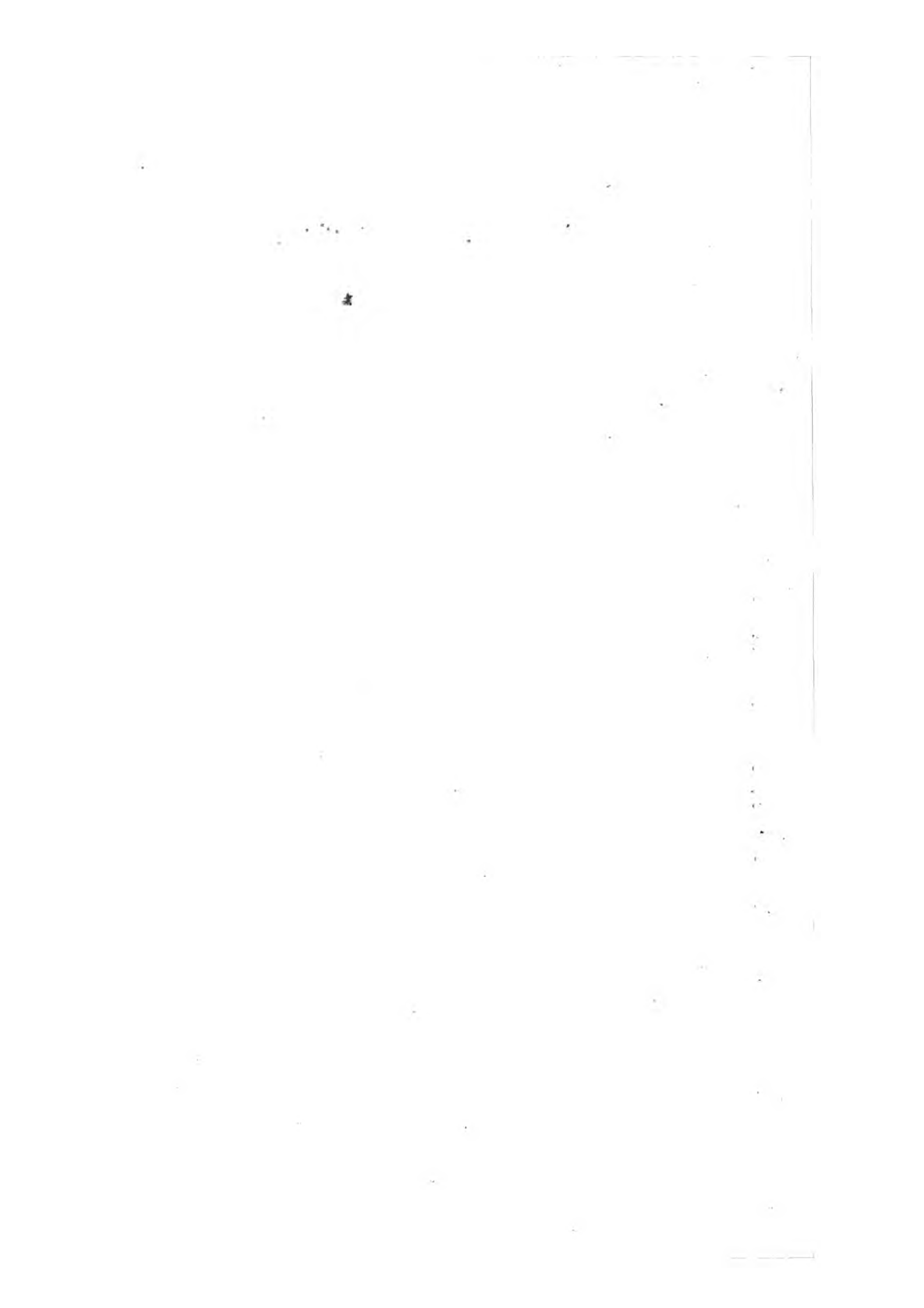


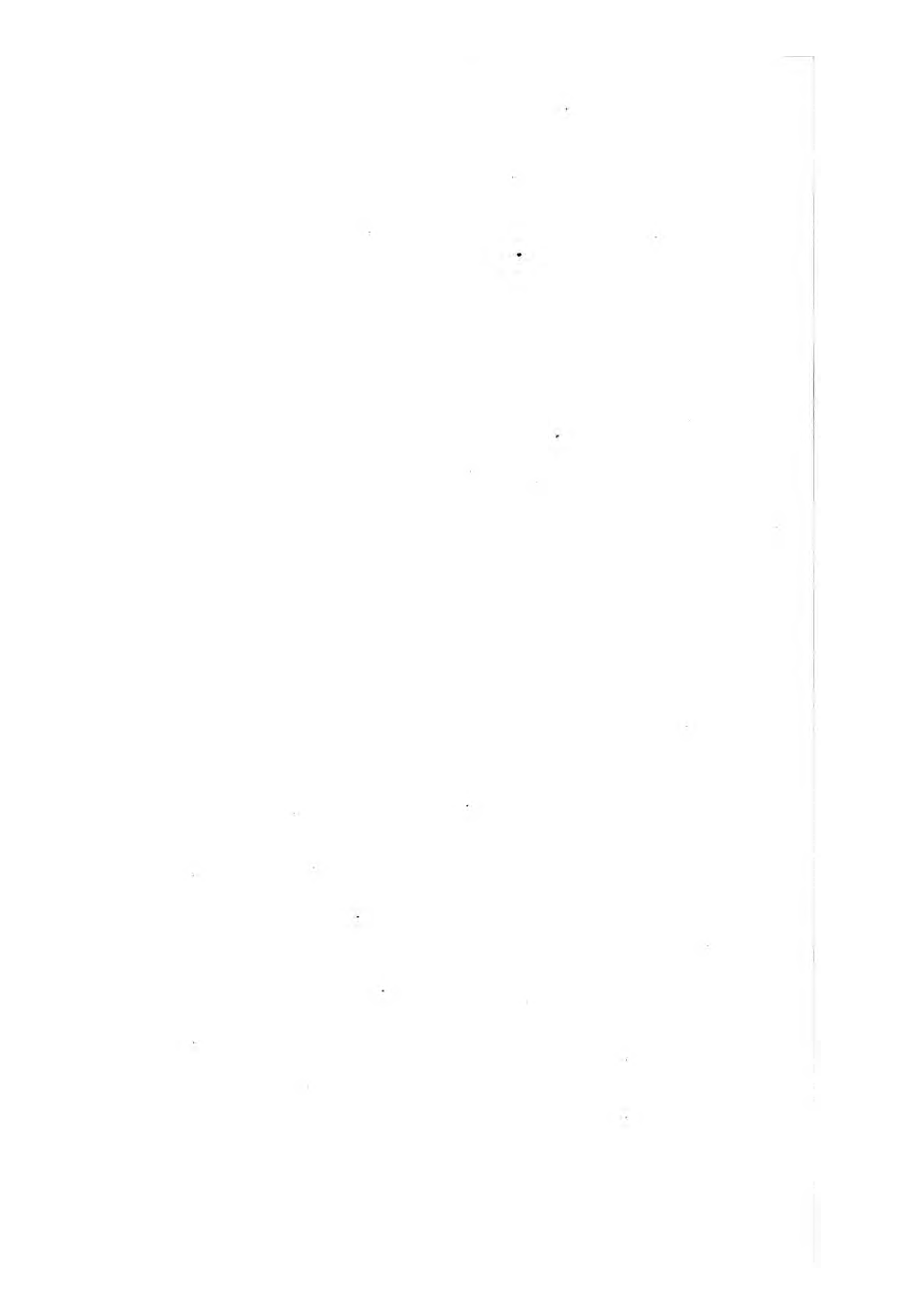


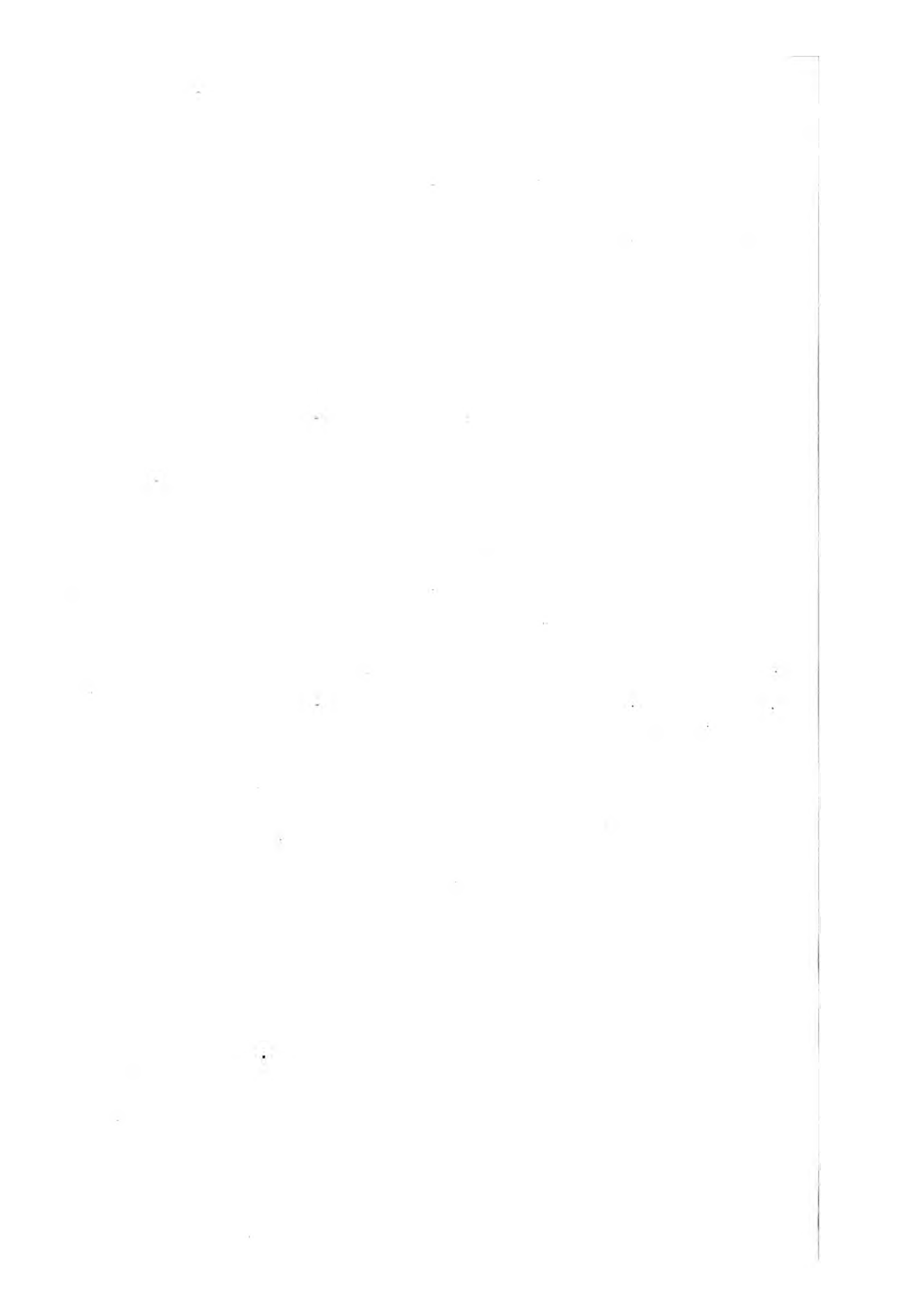
ΗΕΤΙΣΝΕΙΑ
Θου κνδ. VIII 90-92.

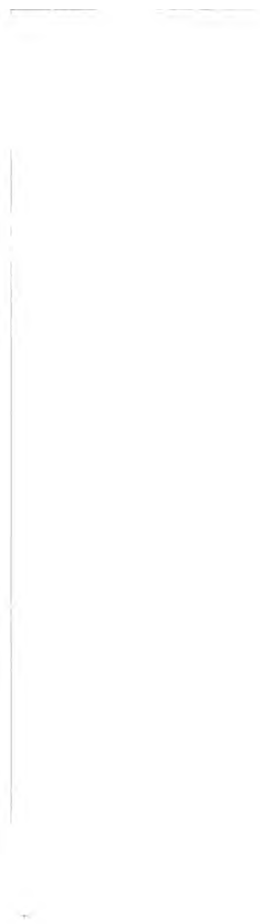
Mètres 20 10 0 50 100 150 200











•

•

•

•

•

•

•

Vertical text or markings on the left edge of the page.



2

